

Wegweiser¹

für Ansiedler

im Territorium Kansas.

Mit

vorausgeschickter Erklärung der bestehenden Gesetze und Verordnungen

über

Besiedelung öffentlicher Staats-Ländereien in den

Ver. Staaten von Nord-Amerika.

Von

Dr. Karl Friedrich Kob.

Entered according to Act of Congress, in the year 1857 by
Dr. Chas. F. Kob,

In the Clerk's Office of the District Court of the United States for the
Southern District of New York.

New-York,
Druck und Verlag von G. B. Teubner, 17 Ann Street.

1857.

Vorwort.

Der Verfasser dieser Broschüre fand bei einer längeren Explorations-Tour durch das Territorium **Kansas** das Land für Deutsche Ansiedlung so ungemein günstig und Gewinn versprechend, daß er nicht umhin konnte, die gesammelten Erfahrungen seinen Landsleuten in dieser Form mitzutheilen. Möge der beabsichtigte praktische Nutzen dieser Schrift den Mangel an schriftstellerischer Eleganz aufwiegen und den kritisirenden Leser in dieser Beziehung nachsichtig stimmen. Die Absicht war eben nur, **klar, deutlich und wahr** zu schreiben; für das Letztere bürgt der Verfasser in jeder Beziehung, ob er das Erstere erreicht, muß er dem Urtheil der geehrten Leser und Leserinnen überlassen.—

Jeder, der nähere Auskunft über irgend einen Punkt dieser Schrift oder sonstige darin etwa nicht berührte Verhältnisse von **Kansas, Nebraska** und dem **westlichen Missouri** wünscht, kann dieselbe vom Verfasser erhalten. Derselbe wird sich in **Atchison** niederlassen und eine deutsche wöchentliche Zeitung unter dem Namen "Kansas-Zeitung" daselbst herausgeben. Neben dieser Zeitung und in Verbindung mit zwei anderen tüchtigen Amerikanischen Geschäftsleuten ist ein Land- und Intelligenz-Bureau eröffnet. (Siehe Annoncen).

Vertrauensvoll übergebe ich diese Arbeit meinen Landsleuten zur eigenen Prüfung und Beurtheilung, mit dem Bewußtsein, nur deren Bestes erstrebt zu haben. Möge Jeder stets im Auge behalten, daß er, durch seine Ansiedelung in Kansas, wenn auch nur passiv, den großen Kampf gegen die Sklaverei mitkämpft und so indirekter Theilnehmer an der wichtigsten Entwicklung der Amerikanischen Staaten wird. Je mehr es uns gelingt, die Sklaverei einzudämmen und zurückzutreiben, desto näher kommen wir unserem Endziel, ihrer gänzlichen Ausrottung; jeder Kampf gegen dieselbe ist zugleich ein der Humanität und Freiheit geleisteter Dienst.²

Boston, den 26. Mai 1857.

Karl F. Kob.

Oeffentliche Staats-Ländereien (*public lands*) Amerika's, deren Vermessung, Besiedelungs-Gesetze etc.

Jedem Bürger Amerika's und jedem Einwanderer, der beabsichtigt sich auf den öffentlichen Ländereien der Ver. Staaten niederzulassen, wird folgende Zusammenstellung der Thatsachen und Gesetze über dieselben erwünscht und angenehm sein, vor Allem aber unsern deutschen Brüdern im alten Vaterlande. Der Verfasser hat sich bemüht so kurz wie möglich zu sein und doch so deutlich und verständlich zu werden, als die Wichtigkeit der Sache es erfordert.

Von dem sämtlichen Länder-Complex, welchen man auf der Karte unter dem Namen "**Vereinigte Staaten von Nordamerika**" bezeichnet findet, ist bis jetzt kaum die Hälfte von der Civilisation in Besitz genommen. Diese Hälfte ist unter den 31 Staaten, welche eben die Ver. Staaten bilden, vertheilt. Die andere Hälfte bezeichnet man mit dem Namen "öffentliche Ländereien."

Will nun die Civilisation sich weiter ausbreiten, so wird ein neues Stück der

öffentlichen Ländereien, welches dazu ausersehen ist, zu einem Territorium erklärt, d. h. es erhält eine eigene Verwaltung. Von der Bundesregierung werden die ersten Beamten ernannt und die Kosten der Verwaltung getragen, bis allmählig [*sic*] die Einwohnerzahl (wenigstens 40,000) es erlaubt, das Territorium oder den besiedelten Theil desselben als selbstständigen Staat in die Union aufzunehmen. In diesem Zustand befinden sich jetzt Kansas, Nebraska, Oregon, Min[n]esota, New-Mexico und Utah. – Alle diese Landsstriche und öffentliche Ländereien sind zu verschiedenen Zeiten theils von den einzelnen Staaten, welche ihren Besitz beanspruchten, an die Ver. Staaten abgetreten worden, theils haben die Ver. Staaten dieselben durch Verträge und Ankäufe von fremden Nationen erworben. So hat der Staat New York 1781, Virginien 1784, Massachusetts 1785, Connecticut 1786, Georgia 1802, Frankreich durch den Kaufvertrag 1803 (Louisiana), Spanien durch den von 1819 (Florida), Mexico durch die von 1849 und 1853 große Strecken Landes den Ver. Staaten übergeben.

Gleich nach der Revolution wurde es nothwendig, daß der Congreß über die Benützung solcher öffentlicher Ländereien eine Verfügung treffen mußte. Ein Committee von 5 Personen, mit Thomas Jefferson als Vorsitz, rapportirte am 17. Mai 1784 eine Ordonnanz darüber, welche jedoch nicht gleich angenommen wurde. Diese Ordonnanz verordnete, daß die öffentlichen Ländereien in “Hunderte,” jedes zu 10 Quadratmeilen groß, diese Quadrate wieder in “Lots” (Parzellen) eine Quadratmeile groß, getheilt werden sollte. Jedes Hundert enthielt 100 Parzellen, von 1 bis 100 numerirt und von Westen nach Osten gezählt. So vermessen sollten dieselben in öffentlicher Auktion verkauft werden. Bei der Debatte darüber wurde ein Amendement von Monroe angenommen, welches die Quadrate auf 6 Meilen festsetzte, und endlich wurde die Ordonnanz mit noch andern unwesentlichen Bestimmungen, am 20. Mai 1785 angenommen. Dieses Gesetz bildet noch jetzt die Basis der Landvermessung und hat von Zeit zu Zeit noch Verbesserungen erhalten, je nachdem bessere Ansichten sich aus der Praxis Geltung verschafften. Die Prinzipien bei der Vermessung sind sehr einfach und leicht zu verstehen.

Von einem wichtigen Punkte, z. B. dem Zusammenfluß zweier Flüsse wird eine Meridian-Linie gelegt und mit 1 bezeichnet; mit dieser werden alle 6 Meilen Parallele gezogen. Ebenso wird eine andere Linie, unter rechtem Winkel diese Meridiane schneidend, gelegt und mit 1 bezeichnet; alle 6 Meilen werden Parallele gelegt, so daß nun Quadrate von je 36 □ Meilen entstehen. Die Meridiane werden in fortlaufender Reihe numerirt, ebenso die Querlinien; die ersteren bezeichnet man mit “*Range*” (Reihe), die letzteren mit “*Township*” (Stadtbezirk). Jedes solche Quadrat enthält also 36 Quadrattmeilen, diese werden nun wieder durch Parallelen je eine Meile entfernt in 36 Sektionen, jede genau eine Quadratmeile groß getheilt. Diese Sektionen zählt man von der nordöstlichen Ecke nach Westen von 1 bis 36. Jede Sektion enthält genau 640 Acker und wird wieder durch 2 Parallelen [*sic*] in 4 Theile getheilt, d. h. je 160 Acker oder *Claim*. Weil 160 Acker gerade die vom Gesetz erlaubte Landfläche ist, die der Ansiedler beanspruchen (*to claim*) darf, so werden 160 Acker von den Amerikanern ein *claim* genannt, welche Bezeichnung wir der Kürze wegen beibehalten.

Die Steine an den Ecken der verschiedenen Claims sind genau mit Strichen, welche in den Stein gegraben sind, bezeichnet, so daß jeder sehr leicht die Ecksteine seiner 160 Acker herausfinden kann. So hat ein Township's Eckstein 6 Striche an

allen 4 Seiten, welche eben bedeuten, so daß hier 6 Quadratmeilen anfangen. Ebenso steht in Zahlen die Nummer der "Reihe" und des "Stadtbezirks" darauf eingegraben. Die Zwischensteine sind kleiner und haben nur Striche an zwei Seiten, welche sich nur auf die Sektionen beziehen; sie sind mit der Meilenzahl bezeichnet, so daß dieselben von 5, 4, 3, 2, 1, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ variiren, je nachdem die Sektionen in der Mitte eines Stadtbezirkes oder an der Außenlinie verlaufen. Die Bezeichnung ist in so fern verschieden, daß die inneren Steine nur die einfache Meilenzahl und Nummer der Sektion enthalten. Die $\frac{1}{4}$ Sektion oder 160 Acker werden bezeichnet als Nordost-, Südost-, Nordwest- und Südwest-Viertels-Sektion. Will man also sein Land bezeichnen, so sagt man z. B. mein "Claim" (160 Acker) ist das Nordwest-Viertel, Sektion No. 24, Reihe 14, Township 13, so ist jeder im Stande, im Augenblick die Stelle auf der Karte anzugeben.

Ich beziehe mich hier, obgleich diese Gesetze für alle Territorien gelten, nur auf die Karte von Kansas, und zwar auf "*Reams sectional map of Kansas*," worin alle Sektionen, soweit das Land jetzt schon vermessen ist, bereits bezeichnet sind.

Eine weitere Eintheilung, wie sie durch das Gesetz von 1832 verordnet wurde, in Subdivisionen von 80 und 40 Acker, berührt uns hier nicht, außer bei fraktionellen Sektionen, d. h. bei solchen, worin unübersteigliche Hindernisse den Feldmesser veranlassen, die Linien nicht zu bezeichnen, oder felsige Beschaffenheit den Gedanken an eine Bebauung des Landes ausschloß. In Kansas kann jedoch jeder deutsche Arbeiter noch 160 Acker erhalten, und wird wohl Niemand so thörich sein, 40 oder 80 Acker zu nehmen, wenn er für einen so geringen Preis 160 haben kann. Diese Ueberbleibsel oder Fraktionen von 80 und 40 Acker bleiben daher bis zum Verkauf liegen und werden dann gewöhnlich von den Nachbarn zu ihren 160 Ackern dazugekauft.

Nachdem nun das Land auf solche Art vermessen ist, wird es von dem Präsidenten der Ver. Staaten in öffentlicher Auktion, zu nicht weniger als Ein Dollar 25 Cents der Acker, zum Verkauf ausgeschrieben. Die Ländereien, welche in der Auktion nicht verkauft werden, werden später im Privatwege zu \$1,25 der Acker verkauft. Die Sicherheit des Besitztitels, direkt von der Ver. Staaten Regierung, hat wesentlich zu der schnellen Bebauung der öffentlichen Ländereien beigetragen, mehr noch die Sicherheit der Grenzen, da trotzdem, daß bereits weit über 100,000,000 Acker auf diese Art verkauft sind, noch nie Grenzstreitigkeiten stattgefunden haben, die nicht sogleich nach der Karte und durch Replazierung der Grenzsteine auf die einfachste Art hätten geschlichtet werden können.

Außer diesen Verordnungen über die Landvermessung hat das Gesetz über das Vorkaufsrecht der wirklichen ersten Bebauer noch die größere Wichtigkeit für den Einwanderer. Dasselbe ist vom 4. (8) September 1841 und heißt: "An act to appropriate the proceeds of the sales of public lands and to grant pre-emption rights." (Ein Gesetz über die Verwendung der Gelder, gewonnen durch den Verkauf öffentlicher Ländereien und die Verleihung des Vorkaufrechts.) Uns beschäftigt hauptsächlich die 12. Sektion dieses Gesetzes. Es ist nämlich ein großer, leider sehr verbreiteter Irrthum, wenn man glaubt, die Ver. Staaten schenken Jedem, der nach Kansas ginge, 160 Acker. Nein, das Gesetz gibt dem wirklichen Ansiedler nur das Recht, seine 160 Acker beim Verkauf für den festgesetzten niedrigsten Preis von \$1,25 per Acker zu erstehen und schützt ihn in seinem Recht und Besitz, wenn er nicht unterlassen hat, den folgenden Vorschriften des Gesetzes nachzukommen:³

Derjenige, der die Begünstigungen und Vortheile dieses Gesetzes genießen will, muß sein:

- 1) Bürger der Ver. Staaten oder **er muß wenigstens seine ersten Papiere herausgenommen haben, d. h. er muß die Erklärung legal abgegeben haben, Bürger der Ver. Staaten werden zu wollen.** (Dies kann er gleich bei seiner Ankunft thun.)
- 2) Entweder muß das Haupt einer Familie oder Wittwe [*sic*] oder unverheirateter Mann über 21 Jahre alt.*
- 3) Ferner muß er Bewohner der Viertels-Sektion sein, auf welcher er sich niederlassen und muß ein Haus errichtet haben, ehe er darum einkommt. Ferner muß für dieses Land der Indianer Besitztitel erloschen und dasselbe von den Ver. Staaten in der früher von uns angegebenen Weise vermessen sein.†

Jeder, der irgend einer dieser Forderungen nicht nachkommt, kann Kraft dieses Gesetzes keinen Claim beanspruchen. Jeder jedoch, der über 21 Jahre alt und wenn nicht schon Bürger, doch wenigstens seine Erklärung abgegeben hat, kann nach diesem Gesetz in Kansas, Nebraska oder irgend einem Territorium 160 Acker in Besitz nehmen, wofür er beim Verkauf \$200 oder \$1.25 Cents den Acker zu zahlen haben wird. Hat nun Jemand Land, welches zur Besiedlung vom Präsidenten bestimmt ist, in Besitz genommen, so hat er folgendes Schema auszufüllen und an die betreffende Landoffice binnen einem Monat einzureichen:⁴

I, A. B. of _____ being the head of a family, or widow, or single man over the age of twenty-one years, (as the case may be) a citizen of the United States, or having filed my declaration to become a citizen, as required by the naturalization law, (as the case may be) have since the 1st day of _____ A. D. 18__ settled and improved the _____ quarter of section number _____ of range number _____ in township number _____ in the district of lands subject to sale at the land office at _____ and containing _____ acres; which land has been rendered subject to private entry since the passage of the act at 4th Sept. 1841, but prior to my settlement thereon, and I do hereby declare my intention to claim the said tract of land as pre-emption right under the provisions of said act of 4th Sept. 1841

Given under my hand this __ day of __ A. D. 18 __.

Signed A. B.

In presence of C. D.

* Es ist in Kansas bereits der Fall vorgekommen, daß selbst ein Mädchen, welches drei kleinere Geschwister bei sich hatte, als Haupt einer Familie von dem Gesetz geschützt und ihr Claim anerkannt wurde.

† Ein Gesetz vom 22. Juli 1854 erlaubt jetzt auch Niederlassung auf noch nicht vermessenem Lande, jedoch muß dann spätestens 3 Monate nach der geschehenen Vermessung an die betreffende Land-Office Anzeige gemacht werden. Jedenfalls setzt sich der Ansiedler der Unannehmlichkeit aus, oft die besten Theile, je nachdem die neuen Linien der Vermessung laufen, wieder abtreten zu müssen; ein Fall der schon oft vorgekommen ist.

Uebersetzt:

Ich, A. B. aus _____ bin (das Haupt einer Familie, oder eine Wittwe [*sic*], oder ein einzelner Mann über 21 Jahre alt (je nachdem der Fall sein mag) Bürger der Ver. Staaten, oder habe meine Erklärung Bürger zu werden, wie es die Naturalisationsgesetze bestimmen, eingereicht (wie der Fall sein mag) habe seit dem 1. Tage des Monats ____ A. D. 18 ____ mich niedergelassen und bebaut das ____ Viertel der Section No. ____ der Range No. ____ in dem Township No. ____ in dem Landdistrikt, bestimmt zum Verkauf in der Landoffice zu ____ und enthaltend ____ Acker, welches Land bestimmt ist zur privaten Besitzergreifung seit der Emanirung des Gesetzes vom 4. Sept. 1841, aber früher als meine Niederlassung darauf; und ich erkläre hiermit meine Absicht, das benannte Stück Land zu beanspruchen unter dem Vorkaufsrecht nach dem Gesetze von 4. Sept. 1841.

Gegeben mit eigener Hand, den __ Tag des Monats __ A. D. 18__.

Gezeichnet A. B.

In Gegenwart von C. D.

Das Gesetz schreibt ihnen ferner folgende Bedingungen vor:

1) Niemand kann zwei oder mehrere Mal die Vortheile dieses Gesetzes genießen.

2) Niemand, der bereits 320 Acker in irgend einem Staat oder Territorium der Ver. Staaten besitzt, ist zu einem Claim berechtigt.

3) Niemand, der seinen Wohnsitz auf seinem Lande verläßt, um auf den öffentlichen Ländereien zu wohnen, ist zu einem Claim berechtigt.

4) Keine Uebertragung des Verkaufrechts kann anerkannt werden. Der Besitztitel kann nur auf denjenigen lauten, der den Claim in Besitz und allen Anforderungen des Gesetzes entsprochen hat.

Dieses ist so zu verstehen, daß man den eigentlichen Claim, den man ja noch selbst nicht besitzt, nicht verkaufen oder verschenken kann, wohl aber kann man Alles das, was man darauf angelegt und verbessert hat, verkaufen. Auf diese Art gehen Claims durch 5, oft durch 20 Hände, bis der letzte Besitzer am Tage des Verkaufs seinen rechtmäßigen Besitz beweisen muß, und ihm wird natürlich, da kein anderer Besitzer sich meldet, der Claim für \$200 verkauft, obgleich er selbst dafür vielleicht seinem Vorgänger \$2000 oder \$4000 bezahlt hat.

5) Kein Claim darf genommen werden auf Ländereien, w[o] selbst sich anerkannte Salinen oder Minen befinden.

Es hütet sich daher jeder Einwanderer sehr wohl, über Kohlen oder Metall etc. zu sprechen, welches er etwa auf seinem Felde gefunden, ehe er das Land bezahlt und seinen Besitztitel erhalten hat.

6) Eine Association von 3 oder mehr Personen kann 320 Acker mit Beschlag belegen, um eine Stadt darauf anzulegen; haben sie das Recht dazu erhalten, so darf kein anderer diese 320 Acker als Niederlassung wählen.

7) Kein Land, welches für Schulzwecke von der Regierung bestimmt ist, darf beansprucht werden und ebenso

8) Kein Land, welches den Indianern als Wohnsitz vorbehalten ist.

Ist nun eine Landoffice für einen bestimmten District eröffnet und hat man gemäß dem Gesetz 30 Tage nach der Besitznahme seine Erklärung nach dem früher gegebenen Schema eingereicht, so kann man sein Land auch schon früher, als der öffentliche Verkauf stattfindet, bezahlen, wenn man eben durch wenigstens 2 Zeugen die Wahrheit der Besitznahme vor den Beamten beweist. Zu diesem Zweck muß man folgendes Affidavit (Zeugniß) abgeben:⁵

I, A.B. claiming the right of pre-emption under the provisions of the act of Congress entitled "An act to appropriate the proceeds of the sales of public lands, and to grant pre-emption rights" approved September 4th 1841 to the _____ quarter section _____ of township _____ number of range number _____ subject to sale at _____ do solemnly swear (or affirm, as the case may be) that I have never had the benefit of any right of pre-emption under this act; that I am not the owner of three hundred and twenty acres of land in any State or Territory of the United States, nor have I settled upon and improved said land to sell the same on speculation, but in good faith to appropriate it to my own exclusive use or benefit; and that I have not directly or indirectly made any agreement with any person or persons whatsoever, by which the title which I may acquire from the Government of the United States should inure, in whole or in part, to the benefit of any person except myself.

(Signed) A. B.

Uebersetzt heißt es mit Hinzufügung einer singirten Ausfüllung:

Ich, Adolph Braun, beanspruche das Recht des Vorkaufs unter den Verordnungen des Gesetzes des Congresses, betitelt: "Ein Gesetz über Verwendung der Gelder aus dem Verkauf öffentlicher Ländereien herrührend und der Verleihung des Vorkaufrechts" angenommen 4. Sept. 1841, an das Nordost-Viertel der Sektion No. 24, der Township No. 10, der Reihe No. 18, welches zu Lecompton verkauft werden soll, und schwöre hiermit feierlich (oder versichere, wie es der Fall sein mag,*[]) daß ich niemals die Vortheile des Vorkaufs unter diesem Gesetz genossen habe; daß ich nicht der Besitzer von 320 Acker Land in irgend einem Staat oder Territorium der Ver. Staaten bin, noch mich auf diesem Land niedergelassen und dasselbe mit der Absicht cultivirt habe, es wieder auf Speculation zu verkaufen, sondern in dem guten Glauben, es zu meinem eigenen Gebrauch und Nutzen zu gebrauchen; ferner, daß ich weder direkt noch indirekt irgend ien Ubereinkommen oder Contract gemacht habe, in irgend einer Art und Weise, mit irgend einer Person oder Personen, wer sie auch sein mögen, welchen der Besitztitel, den ich von der Regierung der Ver. Staaten zu

* Es gibt viele Religionssekten, die den Schwur verweigern, ebenso die Atheisten, Humanisten etc., bei diesen gilt einfache Versicherung als Schwur.

erhalten hoffe, zu Gute kommen solle, im Ganzen oder theilweise, zum Vortheil irgend einer Person außer mir selbst.

(Gezeichnet) Ad. Braun.

Man sieht aus diesem feierlichen Schwur, wie sehr die Regierung der Ver. Staaten bemüht ist, die Vortheile dieses Gesetzes nur wirklichen Ansiedlern angedeihen zu lassen und die Speculanten, Landjäger oder sogenannten Landhayfische (*landsharks*) davon auszuschließen. Leider erreicht dieselbe nicht ganz ihren Zweck. Es findet sich immer Hunderte, die von vorn herein ihren Claim von 160 Acker nur in Besitz nehmen, um ihn vielleicht schon am folgenden Tage für eine kleine Abstandssumme einem Andern zu überlassen. Doch auch dies hat oft sein Gutes. Ich habe viele Leute gesehen und gesprochen, die ohne einen Groschen nach Kansas kamen und jetzt im Besitz von schönen cultivirten Farmen und Vieh sind. Sie erzählten mir, daß sie die ersten Claims nahe an den Städten gleich wieder solchen überlieferten, die ihnen eine Abstandssumme von einigen hundert Dollars zahlten.⁶ Dies Experiment machten sie nun drei bis viermal und kamen dadurch in die Lage, sich Vieh, Saat und Ackergeräthschaften anzuschaffen und eine Farm nun mit wirklichem Nutzen in Besitz zu nehmen. Da das Gesetz vorschreibt, daß der Ansiedler seine Wohnung auf dem Claim haben muß, so kommt es hauptsächlich darauf an, um den Claim zu sichern, so schnell wie möglich ein Haus darauf zu bauen und darin zu schlafen.

Es ist nun sehr interessant, die ersten Gebäude und namentlich die der Speculanten und armen **Landjäger** zu sehen. So ein Landpirat trägt sich einige Stücke Holz zusammen, bedeckt dieselben mit einigen Brettern und Zweigen, kriecht darunter und schläft so mehrere Nächte; natürlich hat er keine Freunde als Zeugen in der Nähe. Nachdem er an einer Stange wo möglich noch seinen Namen hinterlassen, geht er in den nächsten Ort und bietet den Neuankommenden seinen schönen Claim zum Kauf an. Der Wirth, bei dem er logirt, welcher den Andrang der wirklich neuen Ansiedler kennt, giebt ihm gerne Credit; nach 8 bis 14 Tagen ist der Claim gewiß für \$150 oder \$200 Abstandsgeld verkauft und der glückliche Claimjäger zieht, nachdem er den Wirth bezahlt, lustig weiter, um es wieder so zu machen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich noch einer andern mehr gefährlichen Operation erwähnen, welche die Amerikaner "claim jumping" **das Claimspringen** nennen. Hat nämlich irgend Jemand einen Claim auf obige Art in Besitz genommen und verläßt denselben für längere Zeit, so findet er bei seiner Rückkehr oft ein zweites Häuschen neben dem seinen, aus dessen fraglicher Thüre ihm ein anderer Glücksritter ganz vergnügt ein *how do you do, Sir?* (wie befinden Sie sich?) zruft. Oft findet er sein Häuschen gar nicht wieder, weil der Nachkömmling sein Haus fortgetragen und dann seine Freunde und Zeugen gerufen hat, um in ihrer Gegenwart feierlich Besitz von dem Claim zu nehmen. In solchen streitigen Fällen entscheidet dann gewöhnlich die Zahl der Freunde die Sache; oft giebt es darüber auch ein Handgemenge und der Revolver (Drehpistole) spielt oft eine Rolle dabei mit; selten überlassen die hartnäckigen Claimjäger die Entscheidung den Beamten der **Landstelle** oder dem Gericht. Doch habe ich zwei Fälle gesehen, in welchem zwei Familien auf einem Claim wohnten, denselben eifrigst bewirthschafteten und friedlich die Entscheidung der Behörde abwarten wollten. Dieses Claimspringen findet jedoch meist unter Speculanten statt, wirkliche Ansiedler, welche ein ordentliches Blockhaus bauen und

mit Vieh und Ackergeräthschaften ankommen, werden von ihnen wohl nicht leicht belästigt und machen gewöhnlich auch kurzen Prozeß mit diesen Glücksrittern.

Kehren wir nun nach dieser Abschweifung zu unserm Thema, der legalen Art und Weise, einen Claim zu erwerben, zurück, so bleibt nach der Leistung jenes Schwurs oder der Versicherung vor den Beamten der Landstelle, nur noch die Vernehmung der Zeugen darüber. Dieses nennt man englisch: "claim proving," d. h. den Claim beweisen. Haben die Zeugen unter Eid bezeugt, daß man auf dem Lande wirklich wohnt und es bebaut, so erhält man nach Bezahlung von \$200 oder \$1.25 per Acker den Besitztitel und kann dann damit schalten und walten[,] wie man will. Gewöhnlich zahlen die Ansiedler so schnell wie möglich die \$200, um rechtmäßige Besitzer zu sein, jedoch bleibt es jedem überlassen, bis zum öffentlichen Verkauf zu warten und dann bei dem Aufruf der Sektion, in welcher sein Claim liegt, vorzutreten, Zeugen mitzubringen und dann die \$200 zu zahlen. Oft kann man so jahrelang in dem Besitz der Farm sein und die Kaufsumme durch gute Speculation verdoppeln und verdreifachen, bis endlich der Tag des öffentlichen Verkaufs heranrückt. Wenn man bedenkt, daß der Zinsfuß in Kansas 60 pro Cent ist, so wird es jeder natürlich finden, daß man mit \$200 einige Jahre hindurch sein Capital leicht verdoppeln kann.

Die Verordnungen und das Verfahren bei Anlage von Städten (*Towns*) sind einfach und leicht verständlich. Es muß natürlich erst ein geeigneter Platz ausgesucht werden. Hat man diesen gefunden und zwar so, daß durchaus keine anderen Ansprüche daran gemacht werden können, so schickt man gewöhnlich gleich mehrere Ansiedler hinauf, um den Platz zu sichern. Ist dieses genügend geschehen, so tritt die Association zusammen, organisirt sich, entwirft Statuten, wählt Beamte: Präsident, Kassirer, Sekretair, und schickt diese Verhandlungen an die Landoffice. Diese prüft die Eingabe und gibt, wenn den Vorschriften des Gesetzes genügend, der Gesellschaft das Vorkaufsrecht über zwei Viertelsektionen oder 320 Acker. Diese 320 Acker werden dann speciell vermessen, ein Stadtplan entworfen und mit dem Verkauf der Baustellen, die gewöhnlich in (*shares*) Antheilen von je 10 Lots (Baulot, Baustelle) verkauft werden, vorgeschritten. Die einzelnen Baustellen werden oft für \$500 und \$1000 verkauft, während die Gesellschaft für 320 Acker nur \$400 bezahlt hat oder erst nach Jahren zahlen wird. Die schnellste Art reich zu werden, ist, an einem geeigneten Ort und zur rechten Zeit eine Stadt anzulegen. Gewöhnlich ist hier in Amerika der Maaßstab angenommen, daß alle 10 bis 15 Meilen eine Stadt oder Marktflcken durch die natürlichen Verhältnisse und den Verkehr bedingt und zur Blüthe gelangen wird.

Kurzgefaßte Beschreibung des Territoriums Kansas

Das Territorium Kansas erstreckt sich vom 37. bis zum 40. Grad nördlicher Breite, und von der westlichen Grenze des Staates Missouri 800 englische Meilen westwärts. Es umfaßt einen Flächenraum von 126,283 □ Meilen oder 80,821,120 Ackern, ist 3mal so groß wie der Staat Ohio und 14mal so groß wie Massachusetts. Es kann in zehn Staaten geteilt werden, die denselben Flächeninhalt umfassen wie Maine, Vermont, New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New-Jersey, Delaware, Maryland und South Carolina.⁷ Es liegt mit Virginien und Kentucky, dem südlichen Illinois und Missouri in denselben Breitengraden, und umfaßt daher den besten, gemäßigten Theil von Nordamerika. Es kann daher nur

Lächeln erregen, wenn man sagen hört: Was soll ich in Kansas, wo das beste Land schon fort ist? während kaum der 50. Theil desselben spärlich bebaut ist, während jetzt 90,000 Einwohner da leben, wo 20 Millionen einst bequem leben werden. Die folgenden Notizen beschränken sich auch nur auf den östlichen bis jetzt bekannten Theil von Kansas, etwa 150 Meilen von der Grenze Missouri's. Dieses ist das Land, welches von der Regierung vorläufig zur Besiedlung vermessen und dem Publikum übergeben ist.

Oberfläche und Scenerie. Die Oberfläche des Landes erhebt sich von dem Bette des Missouri und dem der unzähligen es durchströmenden Flüsse und Flüsschen, in sanft anschwellenden wellenförmigen Terrassen bis zu einer Höhe von 900 F. über dem Meeresspiegel. Zwischen jeder Terrasse sind ebene Flächen, die oft meilenweit reichen und dann sich allmählich wieder senken oder aufsteigen. Aus dieser Bodenformation wird der praktische Farmer leicht ersehen, welchen günstigen Einfluß die sanften Absenkungen des Landes auf die Bewässerung desselben haben müssen. Die Natur hat hier selbst die Bewässerung vorgenommen und es ist keine künstliche Drainage nöthig. Ich kann mit Wahrheit behaupten, daß ich nicht einen einzigen Sumpf (*swamp*) in ganz Kansas gefunden habe. Je nach der Lage wird das Land in 3 Klassen getheilt, nämlich in *bottom land*, *middle and high prairie* (Boden-Land, Mittel- und Hoch-Prairie). Die beiden letzteren nennt man auch mit dem gemeinschaftlichen Namen *uplands* (Oberland) und enthalten dieselben die Hochebenen und die abfallenden Senkungen. Das Bodenland entspricht der deutschen Niederung und liegt nur an den Ufern der Flüsse und Bäche.

Die Scenerie, obgleich lange nicht so grotesk wie in Gebirgsländereien, ist sehr malerisch und lieblich. Die schwellende Ebene mit ihren Inseln von Laubwald, die sich zwischen dichtem Wald hinschlängelnden Flüsschen mit den dieselben überschauenden Hochebenen, der Blumenflor der Bodenprairie und die lieblichen Thäler oft förmlich eingemauert, von der weißen kalkfelsigen Unterlage der Hochprairie, bilden hübsche Contraste und geben dem Ganzen einen malerischen, erhabenen Charakter. Ich habe bei dem schnellen Wechsel der Scenerie nie diesen erschlaffenden und einschläfernden Eindruck empfunden, den die unendlichen Ebenen von Indiana und Illinois auf mich gemacht haben.

Geologie. Die Felsen des Landes bestehen aus Kalk und Sandstein, Thonschiefer etc., überhaupt zur Kohlenformation gehörige Schichten. Sie sind meist horizontal oder nur wenig geneigt und können sehr leicht gelöst werden, so daß fast jede Hügelseite eine billige und reichliche Steinausbeute für Häuserbau liefert. Es kann kaum eine Quadratmeile gefunden werden, wo die Felsen nicht hin und wieder aus dem Gras der Prairien hervorschauen, dabei wechseln die Lager sehr häufig, so daß man fast überall Sandstein, Kalk und Lehm für Ziegel in geringer Entfernung bei einander hat. Kohlen sind eben so häufig; es ist eine sanft brennende bituminöse Kohle, gewöhnlich frei von Schwefel und wird bereits fast von allen Schmieden benutzt. Die Adern sind selten über drei Fuß dick, doch ist Kohle im Ueberfluß für Jahrhunderte vorhanden, da es dieser Adern so viele gibt. Eisen, namentlich schwefelsaures, sowie Blei wird an vielen Stellen gefunden; Salzsalinen findet man an den oberen Nebenflüssen des Kansas-Flusses sehr häufig und ebenso große Lager von Gyps.

Boden. Der Boden hat überall dieselbe Zusammensetzung und der Haupt-Charakter ist der eines reichen, schweren Lehmbodens. Das Boden-Land (*bottom*

land) ist angeschwemmtes Land und durch den Abfall von Land gewöhnlich mit einer Humußschicht von 4 bis 6 Fuß bedeckt. Die Mittel- und Hoch-Prairien enthalten meist schwarzen Lehm mit mehr oder weniger Sand und einer Kalkfelsen-Unterlage. Eigentlichen Sandboden habe ich nur am Fort Riley, dicht neben dem Flusse, auf einer sehr kleinen Fläche gefunden. Die Wege fand ich überall sehr trocken und gut; nach einem ziemlich heftigen Regenguß, der mehrere Stunden dauerte, was die Straße nach 5 Stunden schon wieder ziemlich trocken und vollständig fahrbar, wogegen in Illinois nach einem solchen Regen die Straßen für mehrere Tag unpassirbar sind.

Wasser und Flüsse. Der Missouri begrenzt Kansas auf eine Strecke von 100 Meilen, von dem Einfluß des Kansas-Flusses bis Nebraska. Er ist die natürliche Straße, die Kansas mit St. Louis und mit allen übrigen Staaten verbindet. Die größten Dampfboote befahren ihn und führen sämtliche Bedürfnisse dem neuen Ansiedler auf die billigste Weise zu. Außer ihm durchfließt der Kansasfluß das Land vom Westen nach Osten und ist auf 100 Meilen, bis zum Fort Riley, schiffbar, leider jedoch nur bei hohem Wasserstande. Diesem Uebelstande wird durch die Erfindungsgabe und Energie der Amerikaner bald abgeholfen werden, indem bereits jetzt mehrere kleinere Dampfboote für diesen Fluß, mit einem Tiefgang von nur 1 Fuß, im Bau begriffen sind. Der Kansasfluß hat sehr viele Nebenflüsse und Fließchen, auf die wir später zu sprechen kommen. Außer ihm sind noch als Hauptflüsse zu erwähnen der Osage, Neosho, Cottonwood, die Verdigris; letztere sind Nebenflüsse des Arkansas. Der Bächlein und Fließchen sind eine solche Anzahl, daß man alle 3 bis 4 Meilen gewiß sein darf, einen oder mehrere kreuzen zu müssen. Gewöhnlich haben sie ein klares, trinkbares Wasser, mit einem ziemlich starken Strom. Die Tiefe wechselt nach den Regenschauern; ich fand sie jedoch alle im Monat April leicht passirbar.

Brunnen können überall gegraben werden, und habe ich bei Farmern auf der Hochebene das schönste Wasser gefunden. Die Brunnen sind 12 bis 40 Fuß tief. Unzählige Stellen gibt es, woselbst Mühlen an den Flüssen mit wenigen Kosten angelegt werden könnten. Ich fand nur eine Wassermühle, die des Indianers Burassa, am Mill Creek, in dem Landdistrikt der Possowatomie-Indianer, alle übrigen sind Dampfmühlen.

Klima. Das Klima von Kansas ist bedeutend verschieden von dem unter denselben Breitegraden mehr östlich gelegenen Ländern. Es ist das Klima eines Binnenlandes, seine Atmosphäre [*sic*] mehr rein und trocken; der Schnee und Regen bedeutend weniger als in den Seedistrikten. Ein wolkiger Himmel ist selten und Regenschauer nicht so häufig. Durch die Gefälligkeit meiner Collegen, der Herrn Dr. Hammond und Dr. Coolidge, Militär-Aerzte in Fort Riley, für deren collegialische Gastfreundschaft ich hiermit meinen wärmsten Dank ausspreche, bin ich in den Stand gesetzt, dem Leser ganz genaue meteorologische Beobachtungen mittheilen zu können. Es werden nämlich in jedem Ver. Staaten Lazareth täglich 3mal Witterungs- und hygronometrische Beobachtungen angestellt. Es liegen drei Forts in dem Territorium Kansas, nämlich das nordöstlichste Fort Leavenworth, das westlichste Fort Riley und das südöstlichste Fort Scott*. Von diesen drei Punkten habe ich

*Der Leser muß dabei nicht an europäische Festungen denken. Es sind diese Forts nur einfache Stationen ohne Befestigungswerke für die Truppen, welche an den Grenzen liegen, um die Indianer und nöthigenfalls die der Sklaverei feindlich gesinnten Republikaner im Zaume zu halten.

die Witterungsbeobachtungen zusammengestellt, nämlich: im Fort Riley ist nach zehnjähriger Beobachtung die mittlere Temperatur und der Regen oder Schnee.⁸

	Fahrenheit	Regen
Im Monat Januar	10° 99	0,07
Februar	25° 94	0,84
März	38° 18	0,68
April	60° 02	1,48
Mai	66° 87	1,94
Juni	80° 07	4,55
Juli	85° 66	3,40
August	80° 00	4,90
September	67° 97	1,10
Oktober	60° 34	1,99
November	38° 07	1,96
December	20° 31	1,93

Die Masse Regen und Schnee im Jahre beträgt 24,84 Zoll, also etwas über zwei Fuß. Wir sehen ferner, daß der meiste Regen in den heißen Sommermonaten fällt, daß der Herbst und das Frühjahr verhältnißmäßig sehr trocken und gesund sein müssen, und endlich daß die Wintermonate December, Januar und Februar kaum drei Zoll Schnee im Durchschnitt liefern, also leider auf das schöne Vergnügen des Schlittenfahrens in Kansas fast ganz zu verzichten ist.

Die Beobachtungen im Fort Scott sind auch 10 jährige, im Fort Leavenworth dagegen stehen uns sogar 24jährige zu Gebote. Folgende Tabelle giebt die mittlere Temperatur und Regenmasse in beiden Orten nach Monaten und Jahreszeiten und den jährlichen Durchschnitt.

Fort Scott		
Durchschnitts-Temperatur		
im Dec.	31° 09	im Winter
Jan.	32° 91	32° 99
Feb.	34° 89	Regen 4' 79
März	34° 13	im Frühjahr
Apr.	55° 72	54° 78
Mai	65° 48	Regen 12' 57
Juni	72° 11	im Sommer
Juli	77° 22	74° 95
Aug.	75° 53	Regen 16' 37
Sept.	68° 62	im Herbst
Oct.	55° 28	55° 27
Nov.	41° 91	Regen 8' 39
		Jährl. Durchschn. Temper. 54° 50 Regen 42' 12

Fort Leavenworth

Durchschnitts-Temperatur

im Dec.	29° 77	im Winter	
Jan.	28° 00	29° 64	
Feb.	31° 15	Regen 2' 75	
März	42° 22	im Frühjahr	Jährl. Durchschn.
Apr.	55° 47	53° 78	Temper. 52° 78
Mai	63° 42	Regen 7'97	Regen 30' 29
Juni	71° 31	im Sommer	
Juli	76° 67	74° 05	
Aug.	74° 16	Regen 12'24	
Sept.	66° 16	im Herbst	
Oct.	54° 46	53° 66	
Nov.	40° 36	Regen 7' 33	

Die Regenmasse im südöstlichen Theile von Kansas ist also die bedeutendste, sie übertrifft die von Fort Leavenworth um einen Fuß und die von Fort Riley um 18 Zoll; dagegen ist es dort nur um **2 Grad wärmer**, so daß das Verhältniß der Temperatur durchaus nicht so bedeutend variirt wie das des Regens. An allen drei Orten fällt der meiste Regen im heißen Sommer, wenn die Wohlthat desselben am meisten empfunden wird, der wenigste im Winter und Frühjahr, wenn man ihn am besten entbehren kann. Die Temperatur ist eine ziemlich gleichmäßige und gemäßigte zu nennen, im Winter mild mit sehr wenigen wirklich kalten Tagen.

Die Hitze im Sommer ist jedoch weniger empfindlich, da jeden Tag ein bis zwei Mal ein erfrischender Wind weht; dies ist das Eigenthümliche aller Prairieländer. Gewöhnlich sind die Nächte kühl, so daß man sich eines erfrischenden Schlafes erfreut, und daher den Sommer wie in Deutschland mit zur angenehmsten Jahreszeit rechnen darf. Nachfröste kennt man in Kansas nicht.

Gesundheitszustand. Die Abwesenheit von Sümpfen und stagnirendem Wasser, die Frische, Reinheit und freie Circulation der Luft machen Kansas zu einem der gesunden Länder. Dies Urtheil wird durch die ältesten Einwohner bestätigt. Zwar klagen viele Ansiedler über Wechselfieber, doch ist dies mehr die Folge ihrer Nachlässigkeit und Unkenntniß, als eine nothwendige Folge des Klimas. Man baue nie das Wohngebäude im Bodenlande sondern mehr höher hinauf in die Mitte der Hochebene, trinke nicht schlechtes Wasser, sondern suche eine Quelle oder grabe einen Brunnen; man hüte sich vor der Abendkühle und dem sehr bedeutenden Morgenthau und man wird vom Fieber verschont bleiben. Diejenigen, welche diese Vorsichtsregeln beobachten, fühlen sich in Kansas frisch und vergnügt, lebenslustig und unternehmend; alte, jahrelange rheumatische und Lungenübel weichen dem wohlthätigen Einfluß der Temperatur, und Körperfülle und gesundes Aeußere kehren wunderbar wieder. Es ist bereits von den besten amerikanischen Aerzten in Boston der Anfang gemacht, beginnende Lungenschwindsüchtige nach Kansas zu schicken;

ich selbst habe solche Patienten dort gesehen und ist das Resultat ihres dortigen Aufenthalts ein auffallend günstiges.

Holz und Wald.⁹ Große Wälder nach Art der deutschen Forsten oder des endlosen amerikanischen Urwaldes giebt es in Kansas nicht, wohl giebt es Holz genug, um jedem Bedarf für mehrere Generationen zu entsprechen. Durch die jährlichen Prairiefener werden nämlich die zarten Baumsprößlinge regelmäßig zerstört.¹⁰ Gewöhnlich zünden die Indianer im Spätherbst und Frühjahr das hohe trockene Gras an, um desto schneller neues zu bekommen. Der Verfasser hat fast jeden Abend Prairiefener, oft 3, 4 und mehr gesehen, welche ihm oft den ganzen Horizont wie ein Flammenmeer erscheinen ließen. In den Thälern jedoch, wo die Nässe des Bodens das schnelle Umsichgreifen des Feuers verhindert, finden wir überall prächtige Laubwälder. Jeder Bach, jeder Fluß, jede Schlucht ist gut bestanden und da es der Bäche (*creeks*) unzählige giebt, so ist auch kein Holzangel vorhanden. Ich bin auf meiner Tour von über 300 Meilen nie auf einem Punkte gewesen, von welchem ich nicht Bäume innerhalb meines Gesichtskreises hätte erschauen können. Sobald nun das Land cultivirt und Prairiefener eingedämmt ist, wird auch bald, wie dies an einzelnen Orten bereits der Fall ist, ein neuer Aufschlag sich zeigen und nach dem Zeitraume einer Generation wird gewiß mehr Wald und Holz in Kansas angewachsen sein, als jetzt darin zu finden ist. Uebrigens schützen die vielen Lager bitimonöser Kohle, die bereits bis jetzt gefunden sind, hinreichend vor Mangel an Brennmaterial,¹¹ so wie der Ueberfluß an Sandstein, Kalk, und Lehm sehr bald das Bauholz übeflüssig machen wird, zumal es, sobald die Arbeitskräfte sich mehren, vielbilliger und vortheilhafter werden dürfte, Stein- statt Holzhäuser zu bauen.¹²

Ferner finden wir gegen den Holzangel eine Abhülfe in einer hier sehr verbreiteten Espenart, die die Amerikaner Locust nennen. Dieser Baum wächst so schnell, daß er schon nach zwei Jahren Brennholz, und nach drei bis vier Jahren sogar Fenzriegel (Feldzäunstangen) liefert. Er bereitet seine Wurzeln jedoch so stark aus, daß, um sein Hinüberwachsen in das Ackerfeld zu verhindern, es nöthig wird, den Platz (etwa 4 Acker werden für jeden Farmer ausreichend sein) mit einem etwa zwei Fuß breiten und eben so tiefen Graben au umziehen. Außer dieser nützlichen Baumart hat man angefangen künstliche Heckezüge von einem Strauche, dem *Osage orange*, zu pflanzen. Der Erfolg hat alle Erwartungen übertroffen. Das Quart Samen kauft man für $\frac{3}{4}$ Dollar bei jedem Specereihändler, und wie mir gesagt wurde, genügen 5 Dollar, um die ganze Farm mit einer lebenden Hecke zu umziehen.

Die gewöhnlichen Holzarten sind: Eichen (zwei Arten), Hickory, Baumwollenbaum, (gewöhnlich hohl, die Fasern beim Bruch, baumwollenartig, ein treffliches Brennholz), ferner Eschen, Sycamoren, Elm, und der schönste von allen, der schwarze Wallnußbaum.¹³ Dieser letztere erreicht eine Höhe von 150 Fuß, seine Dicke ist oft 5 Fuß im Durchmesser. Alle übrigen Sträucher, wie Stachel- und Johannisbeeren, alle Schlingpflanzen, namentlich Wein und Hopfen, findet man im Ueberfluß, ebenso alle Arten von Nüssen, wozu noch einige eigenthümliche Arten von Wassernüssen kommen. Die Kultur des Weins, womit schon an mehreren Stellen ein Anfang gemacht worden, ist vielversprechend, da alle Bedingungen für den Erfolg günstig sind, vorläufig fehlt es noch an Erfahrungen, um ein entscheidendes Urtheil zu fällen.

Lasse sich Niemand durch die vage Redensart: "In Kansas ist kein Holz" abhalten, dahin auszuwandern. Unsere Ansicht ist die: ein reiner Boden ist leichter

zu cultiviren, als ein Urwald, zu dessen Ebenmachung, Hinwegräumung der Bäume und Wurzeln ein Menschenalter erforderlich ist, um den Boden so rein zu machen, wie ihn in Kansas die Natur dem Ansiedler darbietet, der nichts weiter zu thun hat, als den Pflug anzusetzen und seine Saat hineinzulegen.¹⁴

Produktion. Mit einem so reichen Boden und einem so herrlichen Klima steht die Produktionskraft in gleichem Verhältniß. Mit Ausnahme der, der südlichen Zone eigenthümlichen Pflanzen, kann in Kansas Alles mit dem besten Erfolg gebaut werden. Das Korn wirft 40fachen Ertrag ab, wenn direkt in die umgerissene Prairie gepflanzt, in cultivirtem Boden 70- bis 80fachen. Ebenso die Kartoffeln. Alle Klee- und Grasarten gedeihen vorzüglich und sämmtlichen Obstarten darf man ein gleich günstiges Prognosticon stellen. Hanf, Taback und Hopfen werden jedenfalls Hauptprodukte werden, weil dieselben auch in dem angrenzenden Missouri mit so ungewöhnlichen Erfolg gebaut werden. Die Zeit des Pflügens beginnt Mitte März und dauert ununterbrochen bis in den December hinein, da der Winter sich hier, der Kalender-Eintheilung genau folgend, nur auf drei Monate beschränkt. Es haben mir Deutsche versichert, daß sie noch im Anfange December ohne Rock bequem haben arbeiten können. Das Vieh bleibt den ganzen Winter auf der Weide, da der Schnee das hohe Gras nie ganz bedeckt.

Einen Haupterwerbszweig wird jedenfalls in Kansas die Viehzucht bilden. Die Hochebenen eignen sich vorzüglich zur Schafzucht, und da die klimatischen Bedingungen hier denen Spaniens sehr nahe kommen, so glaubt der Verfasser kein schlechter Prophet zu sein, wenn es das zukünftige Kansas als einen die meiste Wolle gewinnenden und exportirenden Staat der Union bezeichnet. Pferdezucht wird bei der trefflichen Weide ebenso erfolgreich betrieben werden können; in Betreff der Schweinezucht jedoch ist ein günstiges Resultat wegen Mangel an Morästen, die dieser Thiergattung so besonders nothwendig sind, kaum zu erzielen.

Märkte. Wo aber, höre ich fragen, wird der Farmer in Kansas einen Markt für seine Produkte finden? Diese Frage ist leicht zu beantworten. In Kansas wie in allen neu bebauten Ländern reicht die Ernte für die ersten 10 Jahre kaum aus, den Bedarf der hereinströmenden Emigranten zu decken; bis dahin ist aber gewiß schon durch den Bau der Eisenbahnen eine Communication mit dem Missouri überall hergestellt und die Produkte werden eben so leicht, wohl noch viel leichter, als die der anderen nördlich gelegenen Staaten abgesetzt werden können. Doch wenn auch selbst dies nicht der Fall wäre, so muß ich auf zwei wichtige Punkte aufmerksam machen, welche jeden Zweifel an einer Möglichkeit des Absatzes beseitigen lassen. Dies ist nämlich der ungeheure Handel und Warentransport nach New Mexico auf der Sante Fe Straße; ferner auf der großen Straße nach Californien und Utah, welche ebenfalls durch Kansas führen. Man muß bedenken, daß 40,000 theils mit Mauleseln, theils mit Ochsen bespannte Lastwagen jährlich diese Straßen ziehen. Beinahe die Hälfte des Zugviehes muß alle Jahre neu ersetzt und das Geschirr theilweise erneuert werden. Dazu kommt noch, daß Kansas schon jetzt der Markt für die Ausrüstung der zahlreichen amerikanischen Militärgrenzposten ist, ein Bedarf an Lebensmitteln und Munition etc. welcher weit über 2000 Gespanne in Tätigkeit erhält. Welches andere Land, frage ich daher, hat einen so großen Markt wie gerade Kansas, selbst wenn die großartige Idee der Pacific-Eisenbahn, welche dem natürlichen Wege folgend

jedenfalls durch Kansas gelegt werden müßte, niemals in Ausführung gebracht werden sollte?

Markt-Preise. Die Preise für die Waaren, wie ich dieselben in den größeren Städten des Territoriums, wie Leavenworth, Lawrence, Topeca [*sic*] gefunden habe, sind sehr wenig verschieden von denen in den Städten an der Ostküste; natürlich muß der Frachtaufschlag von St. Louis in Anschlag gebracht werden. Fleisch ist bedeutend billiger; um Jedem einen klaren Einblick zu verschaffen, nehme ich den Marktbericht von Lawrence auf, wie er im "Herald der Freiheit" vom 14. März d. J. enthalten ist. Es wurde gezahlt für:¹⁵

Mehl, fein,	\$4.50 per 100 Pfd.	Aepfel	\$1,25—2,00 per Bschl.
Waizen	1.50 „ Buschel.	Getrocknete Pfirsiche	\$3 per „
Korn	50 Cts. „	Crackers*	15 Cts. „ Pfd.
Kornmehl	\$1.00 „	Fr. Butter	30—35 „ „
Weiße Bohnen	\$2—3 per „	Käse	20—25 „ „
Kartoffeln	\$1.25—1.50 „	Ger. Pottasche	12 1/2 „ „
Süße Kartoffeln	\$2.— per Pfd.	Brauner Zucker	16 Cts. pr. Pfd.
Weißer Zucker	18 Cts. „ „	Tabak	30—50 „
Nägel	7—10 „ „	Manilla-Stricke	35 „
Gußeisen	9 „ „	Seife	10 „
Ofenröhren	15 2/3 „ „	Stearinlichte	25 „
Hufeisen	10—12 1/2 „ „	Talglichte	12 1/2 „
Häute, frisch,	4 „ „	Wachs	20 „
do. Getrockn.	8—10 „ „	Watte	18 „
Salz per Sack	100 Pfd. „ \$5,50	Eisen	7—10 „
Aexte	1,35	Kattun, gedr.,	8—15 pr. Yard
Sägen per Fuß	0,75	Wollenzeug (<i>de laine</i>)	25—50c. per Yard
Ochsenjoch mit Zubehör	3,25		
Socken	50Cts. per Paar.	Leinöl	\$1.25 per Gall.
Stiefel	\$3,00—\$5,50 „ „	Fischtran	1,60 „ „
Bettzeug, gew.	10—12c. „ Yard.	Fluid	1,25 „ „
do. Gebleicht	12 1/2—20c. „ „	Syrup	1,— „ „
Bretter	\$30—35 per 1000 F.	do. Gereinigt	1,50 „ „
Schindeln	5,50—\$6 per „ St.	Holz, hartes	3,— „ Klft.
Ochsen	60—100 „ Joch.	do. Weiches	2,25 „ „
Kühe	\$20—35.	Steinkohlen	30 Cts. „ Bschl.
Pferde u. Maulesel	50—150	Sattel	\$7—15
Schweine	\$3 per 100 Pfd.	Pferdegessirr	\$16—25 per Paar
Reis	12 1/2 Cts. per Pfd.	Glas 8 bei 10, 50 Fuß	\$3,—
Thee	75 Cts.—\$1 „ „	10 bei 12, „ „	3,25
Kaffee	16 1/2—20 Cts. „ „	10 bei 14, „ „	3,87
Rindfleisch	5—8 „ „	Schaafe	2—3
Speck	11 „ „	Wagen, schwere Arb.	\$100—125
Kodfisch	10—12 „ „	Kochöfen	18—35.
Mackerelle	12—18 „ „		

Die Miethen sind natürlich sehr teuer, weil eben noch die Häuser fehlen; jedoch kann man fertige Häuser für \$200—600 kaufen. Dieselben werden meist

*Eine Art kleiner, harter Zwieback.

in Cincinnati angefertigt, auf den Dampfschiffen verladen und können an Ort und Stelle in zwei Tagen aufgestellt werden; sie sind sehr wohnlich und nett. Das Leben im Gasthause kostet von \$1,00—\$1,50 per Tag, im Kosthause (*board*) \$3—5 die Woche. Viele Einwanderer leben die erst Zeit in Zelten und beköstigen sich selbst.¹⁶

Preise und Arbeit. Der gewöhnliche Arbeiter, der kein bestimmtes Handwerk gelernt hat, erhält gewöhnlich \$1,50, arbeitet er bei einem Farmer, so erhält er Beköstigung und \$20—30 den Monat, je nach seinen Leistungen. Tischler, Zimmerleute, Maurer, Steinhauer, deren Arbeit so sehr gesucht wird, erhalten \$2,50, 3—4 Doll. den Tag. Schuhmacher, Schneider und alle anderen Handwerker verhältnismäßig \$2—3.¹⁷

Da die Versuchung, durch Bearbeitung des Bodens eigener Herr zu werden, jedoch sehr groß ist, so geben die meisten Handwerker ihr Geschäft auf und werden Farmer; es sind z. B. die Schuhmacher fast gar nicht zum Arbeiten mit dem Pflügen zu bewegen, oft müssen daher die besten Stiefel mit nur einen kleinen unglücklichen Riß gleich fortgeworfen werden, weil Niemand auszubessern sie übernimmt, wie wir selbst diese unglückliche Opfer der Farmwuth oft zu Dutzenden um die Hotels haben liegen sehen. Dasselbe gilt benahe von allen Handwerkern und es ist den Nachkommenden sehr zu rathen, bei ihrem Geschäft dort zu bleiben, da der Gewinn oft ein größerer sein wird wie der des Farmers.

Weibliche Dienstboten erhalten sehr guten Lohn, nämlich 3-5 Doll. Und als Köchinnen in Hotels sogar 7 Doll. die Woche; gewöhnlich verheiraten sie sich nach wenigen Wochen, da das schöne Geschlecht in Kansas noch sehr schwach vertreten ist. Es geht so weit, daß der Mangel an Wäscherinnen die Herren zwingt, entweder die Wäsche stets neu zu kaufen oder dieselbe hinüber nach Missouri zu schicken und sie dort waschen zu lassen; der Ansiedler zieht es jedoch gewöhnlich vor, sie selbst zu waschen. So viel steht fest, jeder Arbeiter ist in Kansas eines guten Lohnes gewiß.¹⁸

Wild. In vielen, namentlich den weniger angebauten Gegenden ist noch sehr viel Wild zu finden. Alle Arten Geflügel, Enten, Gänse, Schweine, Pelikane, Prairie-, Reb- und Truthühner gibt es in Unzahl. Namentlich bilden die Prairiehühner, welche im Winter zu Hunderten von den Ansiedlern in Fallen gefangen werden, ein Hauptnahrungsmittel derselben. Ferner finden wir Eichkatzen, Hasen, Rehe, Hirsche, Antilopen und Elenthiere; die Büffel haben sich schon etwa 20 Meilen hinter das Fort Riley zurückgezogen und weiden von dort bis zum Felsengebirge in zahllosen Heerden. Von Raubthieren haben wir die Füchse und Wölfe zu erwähnen, welche Letztere (Prairiewölfe) in noch ziemlicher Anzahl vorhanden sind. Die Ansiedler vergiften dieselben mit Strychnin; oft habe ich fünf und mehr Wolfsfelle um die Hütte des Ansiedlers hängen sehen. So viel steht fest, daß noch jeder Jagdliebhaber in Kansas hinreichendes Vergnügen und reichliche Ausbeute finden kann.

Fische sind ebenfalls in allen Gewässern zu finden; es gibt deren so viele Arten, daß ihre Aufzählung hier zu weit führen würde.¹⁹

Indianer. Es leben in Kansas wohl ein Dutzend und mehr Indianerstämme. Sie stammen aus den verschiedenen östlichen Staaten, sind von der Regierung der Ver. Staaten immer mehr westwärts gesendet worden und werden auch jetzt wieder weichen und der Civilisation Platz machen müssen. Wahrlich, ein hartes Loos dieser unglücklichen Ureinwohners Amerika's. Zur Arbeit zu stolz ziehen sie weiter

westwärts, sobald ihnen ihr Jagdgebiet vom weißen Mann genommen wird, um ungestört ihre Freiheit zu genießen!-²⁰

Nur die Mischlinge (*half-breeds*) cultiviren das Land im gewöhnlichen Wege, selbst handanlegend und thätig; der eingeborene Indianer aber gibt die Hälfte des Ertrages seines Landes dem weißen Manne und läßt ihn arbeiten. Unter den Mischlingen finden wir schon viele gebildete Leute; Mad. Guthrie (Quindaro), nach der die neue Stadt Quin[da]ro ihren Namen führt, ist wohlgezogen und ebenso sind die Gebrüder Burassa, von denen der eine Mühlenbesitzer, der andere Advocat ist, tüchtige intelligent Leute, die wahrlich manchen eingebildeten Kaukasier beschämen. Da der Großvater derselben ein französischer Trapper (Jäger) war, sprechen dieselben und ihre Kinder französisch, auch fehlt das Piano in ihrem Hause nicht; doch sind dieses immer nur Ausnahmen und viele Stämme sind auch dafür ganz erbärmliche Geschöpfe, wie die Kaw-Indianer, die Sacs und Foxes etc. Diese reiten, sobald das frische Gras ihre Pferde ernährt, auf die Buffalo jagd, kehren erst nach Monaten mit dem an der Sonne getrockneten Fleische der selben wieder, die Häute aber verkaufen sie am Fort Riley an die sie erwartenden Händler.* Von dem Fleische leben sie in ihren Hütten im Winter, im Sommer leben sie ohne Hütten in den Waldungen. Die Segnungen der Civilisation, welche ihnen, außer dem Christenthum, auch allerlei Krankheiten, vor Allem aber schlechten Rum und Branntwein mitgetheilt, haben ihre Reihen schon sehr gelichtet und in wenigen Jahrzehnten werden sie ganz verschwunden sein. Sie sind, wenn man sie als Menschen und nicht als Vieh behandelt, äußerst freundlich und friedfertig, gereizt und betrunken dagegen sollen sie mitunter gefährlich werden. Kein Einwanderer darf sich jedoch vor der Nachbarschaft der Indianer fürchten, im Gegentheil kann er durch geringe Aufmerksamkeiten und Geschenke ihnen seine besten Freunde und Nachbarn finden.²¹

Wege und die Art des Reisens. Die Kommunikationsmittel in Kansas sind sehr verschieden, je nach Lage des Ortes und der Eigenschaft des Reisenden. Auf den großen Straßen nach Santa Fee [*sic*], Utah und Californien bewegen sich tausende von großen Lastwagen, theils mit 6 Ochsen oder Maulthierien bespannt, deren Führer den einzelnen Reisenden gern für ein Billiges mitnehmen und so weiter befördert. Zwischen den größeren Städten sind bereits gute "Stages" (Diligenzen) eingerichtet, die nach der Frequenz der Straße, zwei bis dreimal die Woche, ja täglich abgehen und ankommen. Ist das Wasser im Kansasfluß tief genug, so gehen Dampfboote vom

*Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß der Handel mit den Indianern überhaupt ein sehr bedeutender ist, da die Regierung der Ver. Staaten den Indianern für die Abtretung ihres Landes bedeutende Summen zahlt, die hundert tausende von Dollars jährlich betragen. Natürlich wandert dieses Geld sehr bald wieder in die Hände der schlaun amerikanischen Kaufleute zurück. Diejenigen, welche feste Wohnsitze bauen und den Boden cultivirn, erhalten außer einem Jahrgelalt jeder 300 und für jedes Kind 200 Acker Land. So will ich, um nur ein Beispiel anzuführen, die Delaware-Indianer erwähnen. Der östliche Theil ihres Landes wurde im vorigen Jahre für \$470,000 verkauft, der westliche Theil, 350,000 Acker, wird in diesem Jahr verkauft und wenigstens \$600,000 mitbringen. Außerdem besitzt dieser Stamm eine Heimstätte Land, 40 Meilen lang und 10 Meilen breit, nicht weit von Leavenworth, von dem der Acker jederzeit \$10 kosten würde. Ihr Besitzthum beträgt abgesehen von ihrem Privat-Eigenthum, in Vieh, Häusern etc. ungefähr \$4,070,000; ihre Zahl, in Allem 900 Köpfe, besitzt also ein Jeder (Frau und Kind) im Durchschnitt \$4523, dies macht jede Familie, zu 5 Personen gerechnet \$22,615 reich. Es läßt sich daher sehr leicht erklären, wie es kommt, dass so viele Delaware-Indianerinnen weiße Männer heirathen. Es gibt, glaube ich, keine andere durchschnittlich so reiche Nation auf der Erde, als diese Delaware-Indianer.

Missouri bis Fort Riley. Will der Ansiedler jedoch nach dem Inneren des Landes, so muß er sich entweder beritten machen oder wenn er dort zu bleiben beabsichtigt, ist es das Beste, sich mit eigenem Wagen, Vieh, Provisionen und allem Nöthigen von vorn herein zu versehen und dann auf den Weg zu machen; einen guten Claim zu finden darf er von Hause aus gewiß sein. Die Wege sind durchgängig vorzüglich; da die Prairie keine Steine, wohl aber festen Lehmgrund hat, so fährt man gewöhnlich wie auf einer Chaussee. Das einzig Unangenehme ist der Mangel an Brücken, doch sind die Bäche überall leicht zu passiren.²²

Art und Weise der ersten Ansiedelung. Hat der Ansiedler einen Claim gefunden, der seinen Wünschen und Erwartungen entspricht, so wird seine erste Sorge sein, einen geeigneten Platz für das Wohngebäude aufzufinden; er wähle ja einen trockenen, hochgelegenen, niemals suche er ihn im Bodenlande unmittelbar am Wasser. Eine zweite Regel ist: man vermeide auch selbst die ersten Nächte unmittelbar auf dem Grasboden zu schlafen. Ueberall liegt so viel Holz und Laub herum, daß mit leichter Mühe ein und wenn noch so roher Flurboden gelegt werden kann. Will nun der Ansiedler zum Bau des Hauses schreiten, so wird er vor allen Dingen seinen Geldbeutel zu befragen haben, welche Art von Gebäude er aufzuführen im Stande ist. Die Kosten des Baues sind natürlich sehr verschieden, je nach der Größe des Hauses und des Materials, das dazu verwendet wird. Das erste Haus ist hier immer das Beste, und ein Zelt für \$8 bis \$15 Dollar ist zu Anfang genügend, und für 5 bis 6 Personen vollständig ausreichend. Ein Steinhaus, wozu ich allen Landsleuten rathe, kann mit Muße gebaut werden.²³ Die Kosten des Bauens sind, wenn eigenhändig übernommen, 12 1/2 bis 14 Cents der Kubikfuß, wenn fremden Händen übergeben, 16 bis 20 Cents. Ein solches Steinhaus wird fertig \$300-500 kosten. Ein Loghaus, d. h. ein von rohen Balken gebautes, wird \$30-250 kosten, je nach der Größe. Das Steinhaus würde 4 Mann 2 Wochen hindurch, das Holzhaus dieselbe Zahl eine Woche beschäftigen. Diese Loghäuser sind sehr warm und durabel und entsprechen den Bauernhäusern in den ärmern Gegenden Deutschlands. Eine große Verbesserung bei dieser Art Häuser besteht darin, daß man zwei parallele Seiten des Balkens behaut, die nicht behauenen auf einander legt, und die durch die concaven Flächen gebildeten Spalten mit Lehm und Kalk von außen und innen so ausfüllt, daß man mit den behauenen Flächen der Balken glatte Wände erhält. Wird die innere Wand dann tapeziert, so erhält man ein freundliches und sehr warmes Zimmer. Viele Ansiedler spannen über diese Wand ein billiges Zeug, nageln dieses fest und kleben die Tapete darüber. Ich bin oft in äußerlich ganz rohe Bauernhütten getreten, von deren innern Sauberkeit und Räumlichkeit aber äußerst überrascht worden.²⁴

Sobald das Haus fertig, wird sogleich rüstig an die Bestellung des Ackers gegangen. Ist der Ansiedler so glücklich, selbst einige Joch Ochsen zu besitzen, so wird er vor Allem an die Umarbeitung der Prairie gehen. Zwei Joch Ochsen sind völlig ausreichend; auch kann man überall den Acker für 4 bis 5 Dollars gepflügt erhalten. Je nach dem Verhältniß der mitgebrachten Saat wird nun die Aussaat gemacht, und dann sofort zu der Umzäunung (Einfenzung) geschritten. Zaun oder Fenzriegel kann man überall für \$3 bis \$5, das Hundert abgeliefert erhalten. Eine Holzfenz in Accord gegeben kosten 62 1/2 Cents per Rod (16 Fuß), eine Steinfenz \$1 und eine Rasenfenz 25 bis 40 Cents. Ich rathe jedem, eine temporäre leichte Holzfenz zu bauen und sofort eine lebendige Hecke mit dem Samen der *Osage Orange* anzusäen.²⁵

Der gewöhnliche Pflugschar in Kansas pflügt 20 bis 26 Zoll tief, und 2 Joch gute

Ochsen brechen 2 bis 2 1/2 Acker Prärie den Tag. Die Ochsen brauchen kein anderes Futter als das Gras und werden ungeachtet der Arbeit fett. Die beste Zeit, das Land zu brechen, ist vom 1. Mai bis Mitte Juli, bis zu welcher Zeit man auch noch Korn pflanzen kann. Das Korn wird gleich beim Pflügen von einem Knaben, der auf dem Pfluge sitzt, hineingeworfen, und der Pflug selbst bedeckt es. Es wird eine gute Ernte geben, wenn bis zum 10. Juni gepflanzt wird; das spätere giebt Futter und Streu. Sommerweizen dagegen kann sogar noch bis Mitte August gepflanzt werden und giebt noch eine gute Ernte. – Natürlich sind dies die äußersten Termine, die eben nur durch die Noth geboten werden, Jeder, der es möglich machen kann, wird seine Saaten früher, wo möglich bis Ende Mai bestellen.²⁶

Im zweiten Jahr ist die Farm schon in vollkommenem Zustande. Der Boden hat keine Klumpen mehr, der Rasen ist verfault, der Boden frei von Graswurzeln und bröcklig, kurz mit einem Wort zu jeder Benutzung fähig. Noch einmal muß ich hier den Vorzug des reinen Prairiebodens vor Waldboden erwähnen, abgesehen von dem trockenen Winter, der hier dem Farmer erlaubt, bis Mitte December in freiem Felde zu arbeiten. Bevor ich diesen Abschnitt schließe, kann ich nicht umhin eine Tabelle mitzutheilen, welche ein tüchtiger Farmer entworfen. Sie giebt uns an, wieviel Land ein einzelner Mann bebauen kann, sowie den Ertrag der Ernte zu den niedrigsten und höchsten Preisen.²⁷

Anzahl der Acker.	Ertrag pr. Acker.	Geringste Ernte u. niedrigster Preis.	Beste Ernte u. höchster Preis.
Hanf 7—8	800—1200 Pfd.	\$200	\$585
Korn 10—15	10—20 Barrel	100	600
Weizen 10—15	20—45 Bushel	160	740
Hafer 10—12	30—50 Bushel	90	180
Summa 37—50		\$550	\$2105

Der Scheffel Hafer ist mit 30 Cts., Weizen mit 80 Cts., das Barrel Korn mit \$1 und die Tonne Hanf mit \$80 berechnet. Bebaut man also nur 37 Acker, so ist der geringste Betrag der Einnahme zu den niedrigsten Preisen \$550; bebaut man jedoch 50 Acker, und erfreut sich eines glücklichen Resultates, so wird die Einnahme \$2150 sein. Alle übrigen Producte, alle Gemüse und Kartoffeln baut man dann nur für seinen Bedarf. Dieses mag manchem Leser als extravagant erscheinen, und doch sind die Marktpreise jetzt bedeutend höher. Hanf kostet jetzt \$150 die Tonne, Weizen \$1.50 per Bushel und Korn sogar \$3 das Barrel. Der Ertrag selbst ist oft größer, als der hier angenommene, doch ist es allerdings selten der Fall, daß der höchste Ertrag mit den besten Preisen zusammenfällt, er war uns auch hier hauptsächlich darum zu thun, den niedrigen Ertrag bei den niedrigsten Preisen festzustellen. Einen Hauptartikel in dieser Tabelle wird später gewiß der Taback bilden. Leider konnten wir uns über den Ertrag desselben noch keine gewisse Auskunft verschaffen, da er bis jetzt nur in sehr Klein-Quantitäten gebaut wurde; doch ist bei diesen Versuchen im Kleinen der Ertrag ein überraschender gewesen.

Die Kartoffeln gedeihen in Kansas vortrefflich, und sind äußerst schmackhaft und mehlig. Ebenso erreichen alle Gemüsearten eine ungewöhnliche Größe und auch ihr Geschmack wie der des Obstes ist ein vorzüglicher. — Würden wir hier eine Abbildung der rothen Beeten, Wassermelonen, Kürbisse, des Kohls etc. in

Lebensgröße geben, unsere Freunde in Deutschland würden gewiß glauben, wir scherzten, haben wir doch Bohnen und Schooten, die die Größe der in deutschem Boden gezogenen um das Doppelte überschreiten.

Gegenwärtiger Stand der Bevölkerung und der Ansiedelungen im Territorium.²⁸

Im August 1854 betrat die erste Compagnie Auswanderer aus Massachusetts den Boden von Kansas. Im Frühjahr 1857 wurde die Bevölkerung auf 60,000 geschätzt; die große Einwanderung in diesem Jahre beträgt wenigstens 30,000, so daß man die jetzige Bevölkerung mit circa 90,000 veranschlagen kann.²⁹ Um diese ungewöhnlich schnelle Besiedelung zu erklären, ist es unumgänglich nöthig, so gern ich es auch vermieden hätte, die politischen Motive zu erwähnen, welche so kräftig dabei mitwirkten.³⁰

Als Missouri im Jahre 1820 als Staat in die Union aufgenommen wurde, entspann sich ein heftiger Kampf, ob dasselbe in seine Constitution die Sklaverei mit aufnehme und beschütze, oder ob es freier Staat bleiben sollte. Die beiden Partheien standen sich ziemlich gleich gegenüber und zuletzt wurde ein Vergleich vorgeschlagen und angenommen, demzufolge Missouri zwar Sklavenstaat werden sollte, alle anderen Territorien jedoch, welche über dem 36° 30 Minuten nördlicher Breite lägen, sollten für ewige Zeiten der freien Arbeit überlassen bleiben. Im Jahre 1854 jedoch, als Kansas und Nebraska zu Territorien creirt wurden, hob man diesen Vergleich wieder auf, indem man behauptete, daß er die demokratische Freiheit der Ansiedler beeinträchtige, man müsse es dem Volke selbst überlassen, ob es Sklaverei dulden wolle oder nicht. Sehr einleuchtend ist es natürlich, daß beide Partheien sich beeilten, so schnell wie möglich das Land mit Anhängern ihrer Ansichten zu füllen. In wieweit die Entscheidung dieser Frage bisher wirklich dem Volke überlassen worden, zeigt uns die Geschichte der letzten Jahre. Die Bevölkerung ist ungefähr so getheilt, daß 10 Freistaat- oder Freibodenmänner auf einen der Sklaverei-Günstigen kommen. Durch Gewalt, Betrug und die Hülfe der Regierung ist indeß Kansas noch nicht als Freistaat aufgenommen und die nächste Zeit wird lehren, ob die jetzigen Versicherungen der Regierungsorgane die Wahrheit sprechen oder nicht. Zur Ehre unserer Landsleute sei es gesagt, daß alle Deutschen der Sklaverei entgegen sind. Ich sage Alle, denn die wenigen miserablen Subjecte, welche es mit der Sklavereiparthei halten, sind nicht der Rede werth; ich könnte sie mit Namen nennen, doch dies wäre zu viel Ehre für sie; es sind im Ganzen 5, die sich offen dazu bekennen, die Anzahl der Deutschen im Territorium ist beinahe 4000. Wie sich dieselben vertheilen, werden wir bei den einzelnen Orten später sehen, nur so viel bemerke ich jetzt, daß es wohl kaum eine Ansiedelung von Bedeutung gibt, in der nicht einzelne Deutsche zu finden wären.

Die Bevölkerung wohnt theils in Städten, theils auf ihren Claims auf dem Lande. Die letztere ist die bei Weitem überwiegende Zahl; von Wyandot [*sic*] bis Fort Riley, also weit über 150 Meilen, sind von beiden Ufern des Kansasflusses auf eine Entfernung von 4 bis 5 Meilen hin alle Ländereien von den Ansiedlern in Besitz genommen, die Indianer Ländereien, welche zu besiedeln das Gesetz nicht erlaubt, natürlich ausgenommen. Auf jedem Claim von 160 Ackern erhebt sich das Häuschen eines Ansiedlers, viele bereits mit Nebengebäuden, Garten und Umzäunung. Es ist

ein schöner Anblick, die häufig schon mit großem Luxus gebauten freundlichen weißen New-Englandhäuser wieder zu sehen.

Dem Kansasflusse entlang erholben sich auch die ersten Städte. Wir lassen die wichtigsten hier folgen:

Lawrence.³¹ Es wurde von den ersten Ansiedlern im Jahre 1854 angelegt und Amos A. Lawrence in Bosten zu Ehren so genannt. Es liegt am rechten Ufer des Kansasflusses, 35 Meilen oberhalb dessen Mündung in den Missouri. Die Lage ist eine vorzüglich passende und sehr gesunde. Holz, rollende Prairie tritt bis auf eine Meile dem Flusse nahe und flacht sich plötzlich in eine Mittel-Prärie ab; auf dieser, welche circa eine Quadratmeile umfaßt und eben ist, liegt die Stadt. Die Ufer des Flusses und die Umgebung sind mit gutem Holz bewachsen und geben dem Ort ein freundliches Ansehen. Ein Stein-Fort, welches auf dem äußersten Ausgange der Hochprairie, dem sogenannten Oread-Berge, zur Vertheidigung der Stadt gegen die Ritter der Sklaverei errichtet wurde, trägt dazu bei, ihr ein malerisches Aussehen zu verleihen. Die Stadt zählt jetzt über 2,500 Einwohner, jedoch befinden sich wohl täglich 3 bis 500 Fremde darin, welche ihr das lebhafteste Treiben einer Stadt von 4 bis 5000 Einwohnern geben. Lawrence ist der Hauptstapelplatz für den Binnenhandel; täglich rüstet es Dutzende von Ansiedlern für den Anfang ihrer neuen Laufbahn aus. Jeden Morgen ist Vieh- und Pferdemarkt, gewöhnlich kauft man gleich ein Joch Ochsen mit Wagen und allem Zubehör zusammen. Die Preise variiren hier wunderbar, stets nach der Zahl der Käufer und Verkäufer sich richtend. Alle Kaufleute, und es ist, in Wahrheit zu sagen[,] Jedermann hier mehr oder weniger Kaufmann, machen brillante Geschäfte. Der Bedarf ist oft so groß, daß die Waaren ungeöffnet verkauft worden sind. Es gibt mehrere Handlungshäuser hier, die über \$100,000 Umsatz machen. Das Grundeigenthum hat daher auch schon einen hohen Werth; Claims in der Nähe von Lawrence gelten \$4 bis 6000, und Baustellen, die nebenbei gesagt sehr klein sind (125 bei 50 Fuß), kosten in der Hauptstraße \$1–5000. Der Hauptmangel in Lawrence sind Arbeiter und Baumaterial. Ziegelbrenner, Steinhauer, Maurer, Tischler und Zimmerleute würden hier jahrelange Beschäftigung finden, denn Lawrence wird gewiß bald eine Stadt von 20–30,000 Einwohnern werden. Die Bewohner sind höchst intelligente, entschlossene und unternehmende Leute, die trotz der großen Störungen und Geschäftsstockungen, welche im vorigen Jahre durch den zweimaligen Einfall der Missouri Grenzbanditen ihnen verursacht wurden, ihren Prinzipien und dem durch den Haß der Sklavenhalter gewissermaßen sehr gefährlichen Orte nicht untreu geworden sind und noch hat Keiner den Muth verloren. Es hat schon jetzt viele ansehnliche Steingebäude, 2 Kirchen und 5 Hotels, 2 Waarenhäuser, 2 Zeitungen etc. (wir verweisen auf die Annoncen). In Lawrence und nächster Umgebung mögen jetzt etwa 60 Deutsche wohnen.

Udora.³² Dies ist eine neuangelegte Stadt, welche von den Deutschen Chicagos in diesem Frühjahre gegründet ist. Dieselbe liegt an der Mündung der Waukarusa [*sic*] in den Kansasfluß, 9 Meilen unterhalb Lawrence. Seine Lage ist eine sehr gute, und es hängt nur von der Energie und den Mitteln der Gesellschaft ab, etwas Tüchtiges daraus zu machen. Die Gesellschaft hat 500 Theilhaber, von denen jeder zwei Baustellen erhält. Das Land wurde von einem Indianer für \$5000 (600 Acker) gekauft, jedoch sollen die Nebenbedingungen nicht allzu günstig sein. Jedenfalls wird es schwierig sein, für die nachkommenden Deutschen in der Umgegend Claims zu erhalten, da der Indianer-Titel noch nicht erloschen ist. Gewiß kann es eine

bedeutende Fabrikstadt werden, wenn eben das nöthige Capital vorhanden ist. Wir wünschen den energischen Unternehmern das beste Glück und Gedeihen! —

Topeka.³³ Diese Stadt, ebenfalls 1854 gegründet, liegt auf dem südlichen Ufer des Kansasflusses, 25 Meilen N. W. von Lawrence und 75 Meilen Ost von Fort Riley. Sie hat bereits über 1,000 Einwohner. Ein Antheil (*share*) von 10 Baustellen kostet jetzt \$600—1200, je nach der Lage derselben; einzelne Baustellen, die gut gelegen sind, kosten \$150. Es ist ein lebhaftes, freundlich gelegenes Städtchen und ist deutschen Geschäftsleuten und Arbeitern sehr anzuempfehlen. Es ist Topeka die Hauptstadt der Freistaatspartei und von ihr für den dereinstigen Sitz des Gouvernements bestimmt, ihre Berathungen haben dieselben in der Constitutionshalle gehalten.

Tecumseh.³⁴ Dieses Städtchen liegt 5 Meilen von Topeka, 20 Meilen von Lawrence, auch an der Südseite des Kansas. Das Land um Tecumseh und Topeka ist sehr fruchtbar und herrlich gelegen. Claims gelten hier \$1000—2000. Bei Tecumseh wird eine sehr feste Brücke über den Fluß gebaut, die \$20,000 kosten und diesen Herbst fertig werden soll. Deutsche habe ich in dieser Gegend wenige getroffen; südlicher jedoch, am Thiergraben (Deercreek), gibt es mehrere deutsche Familien. Tecumseh hat etwa 800 Einwohner.

Deutsche Niederlassungen am Millcreek.³⁵ Wir übergehen hier die Städte Bigsprings, Washington und Lecompton, das letztere der Hauptsitz der Prosklaverei-Regierung, weil sie uns für die Zukunft wenig Wachstum versprechen. Wir wenden uns mehr südwestlich und kommen an ein Flüßchen, Millcreek (Mühlenfluß) genannt. Leider fließt der Haupttheil desselben durch das Land der Pottowotomie-Indianer [*sic*], das noch nicht bebaut werden darf. An der südwestlichen Spitze dieser Reserve jedoch beginnt eine deutsche Niederlassung, welche sich 12 Meilen hinauf bis zu den Quellen des Millcreeks erstreckt. Diese Gesellschaft wanderte vor zwei Jahren von Cincinnati aus; die wohlhabenderen Theilnehmer derselben kehrten jedoch gleich wieder zurück, weil sie, wie mir Herr E. Hohnick, der jetzige Vorstand der Ansiedlung mittheilte, noch kein Theater, Biersalons und Concerte vorfanden. Trotzdem, daß die Leute mit wenigen oder so zu sagen gar keinen Mitteln anfangen, ist die Ansiedelung eine blühende zu nennen. Sie umfaßt das ganze Thal des Millcreeks, welches von ziemlich steiler Hochebene auf höchst romantische Weise eingeschlossen ist. Das Land ist meist Bodenland und enthält sehr viel Wald. Etwa 5 Meilen südlich vom Anfange der Colonie liegt ein Gasthaus und Store (Kaufmannsladen). Es ist hier eine tüchtige Wasserkraft für Mühlen zu verwenden, wenn das nöthige Kapital da wäre. Lager bituminöser Kohle sind viele gefunden. Für deutsche Fabrikanten, Gerber etc. wäre hier ein gelegener Ort, unter ihren Landsleuten ein Geschäft zu beginnen. Auf meine Fragen, ob die Leute sich auch glücklich fühlten, erhielt ich stets ein Ja zur Antwort. Ich stellte ihnen vor, daß sie doch alle Freuden der schönen Stadt Cincinnati vermissen und vielleicht noch schwerer wie dort arbeiten müßten— sie gaben mir zur Antwort: Wir haben doch ein **Heim** und arbeiten für uns selbst und nicht für den Baas (Brodherr). Selbst die Aermsten hatten zwei bis drei Joch Ochsen, Kühe, Schafe etc. Kurz, die Zeit der Noth und Plage ist überwunden und für das fernere Gedeihen sind jetzt die besten Aussichten vorhanden. Die Colonie vergrößert sich täglich und zieht auch Amerikaner an (zwei bereits während meiner Anwesenheit). Der Weinbau ist hier auch begonnen; leider hatten die Leute genug vorerst zu thun, um das Nöthigste, das Brod zu schaffen; obschon der Weinbau in Folge dessen noch sehr im Argen liegt, ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß

an den südlichen Abhängen sehr guter Wein gezogen werden könnte; wild wächst er hier überall in erstaunlicher Menge und Größe. Die Colonie enthält ungefähr 80 Farmen und ist die älteste und bedeutendste deutsche Colonie. Mit wenigen oder gar keinen Mitteln angefangen, von den Führern verlassen, hat doch deutscher Fleiß und Ausdauer alle Schwierigkeiten überwunden, so daß sich die Leute jetzt in glücklichen Umständen und verhältnißmäßigem Wohlstande befinden. Daß die Colonie keine Freunde der Sklaverei birgt, darf ich wohl nicht erst versichern.

Ansiedlung am Rock Creek.³⁶ Auf der nördlichen Seite des Kansasflusses liegt oberhalb Louisville, am Rock Creek (Steinfluß) eine andere deutsche Ansiedlung. Dieselbe ist nicht so bedeutend, wie die am Mill Creek, doch sehr blühend. Die Ansiedler hatten mehr oder weniger ziemlich bedeutende Mittel. Das Land ist vorzüglich, Holz ist hinlänglich und nichts fehlt bei der Intelligenz und Energie der Farmer zum weiteren Aufblühen. Ich will hier zugleich erwähnen, daß außer diesen Colonien überall im Territorium vereinzelte deutsche Farmer in jedem County (Landbezirk) zu finden sind, die bei weitem die Mehrzahl aller Deutschen im Territorium bilden. Namentlich gilt dies von den Shawnee Reserve und allen den Missouri begrenzten Bezirken.

Manhattan.³⁷ Wir übergehen Wabonsa [*sic*], eine neuangelegte Stadt und kommen nach Manhattan. Es liegt am Zusammenfluß des Big Blue (großer blauer Fluß) und Kansasfluß, 18 Meilen von Fort Riley und 75 Meilen von Lawrence. Der Anlage nach ist es die größte Stadt, da sie 1400 Acker Stadtgrund enthält. Die Gegend ist reizend, das Kansasthal ist hier sehr breit und die es umschliessenden Hochebenen sind äußerst malerisch. Ein hoher Punkt, blauer Berg genannt, gewährt eine herrliche Aussicht. Die Nähe des Forts sichert hier für alle Produkte gute Preise. Das Heu kostet \$7 die Tonne, und im Fort \$12. Korn \$1.50 bei Ablieferung. Die Region des Big Blue hat sehr viel Holz und einen herrlichen Boden. Etwa 10 Meilen von Manhattan, den Fluß nördlich hinauf, sind noch viele Claims zu haben; ein Arm des großen, der kleine blaue genannt, wird der Garten von Kansas genannt. Die Humußschicht im Bodenlande ist hier 8 Fuß dick und das Gras im Sommer so hoch, daß es Reiter und Pferd verdeckt, Korn giebt hier 70–100fältigen Ertrag. Die Stadt hat Sägenmühlen, Kaufläden, Hotels etc., und etwa 700 Einwohner. Jeder deutsche Handwerker kann hier ein reichliches Auskommen finden; will er in der Stadt bauen, so erhält er eine Baustelle von Herrn Mead umsonst; ich rathe jedem, sich direkt an denselben zu wenden. Die Farmen kosten hier \$2–3,000, wenn sie schon eingezäumt und theilweise cultivirt sind.

Ogden.³⁸ Ist ein neues Städtchen an der nördlichen Seite des Kansasflusses 5 Meilen von Fort Riley. Da es der Sitz der Landoffice und County Regierung geworden, wird es wahrscheinlich schnell aufblühen. Deutschen Einwanderern sind von den Herren Parsons und Mobly unentgeltliche Baustellen versprochen. Der Share (Antheil) von 10 Baustellen galt bei meiner Anwesenheit \$150. Das Land läßt nichts zu wünschen übrig und in der Umgegend sind noch viele Claims zu haben.

Riley City.³⁹ Schräg über dem Fort auf der südlichen Seite des Flusses liegt ein neu angelegtes Städtchen, Riley City. Durch die Nähe des Forts und das Zusammentreffen der großen Mormonen- und anderer Straßen an dieser Stelle wird deren Aufblühen jedenfalls verbürgt. Ich fand hier mehrere Landleute, welche theils Modewarenläden hielten, theils ein Handwerk betrieben. Sie lobten den Verdienst

sehr. So hat der Deutsche Uhrmacher hier im ersten Monat \$90 netto gehabt. Die Baustellen waren im Verhältniß noch sehr billig.

Am Zusammenfluß des Red-Republican und Smokey Hill Forks, welche den Kansasfluß bilden, liegt Fort Riley.⁴⁰ Es liegt sehr schön auf der Hochebene und bietet eine herrliche Aussicht über das Thal; 6–800 Mann Soldaten bilden hier die Garnison. Neun Meilen den Republican hinauf ist eine deutsche Niederlassung von 10 Farmen zu finden, welche in diesem Frühjahr, durch den Holzreichthum angezogen, sich dort niedergelassen haben. Das Thal des Smoky Hill Fork ist schon 20 Meilen hinauf besiedelt. Die Hochebenen sind hier bedeutend höher, felsiger und nach den geologischen Untersuchungen sehr mineralreich. Am Salinenfluß finden sich viele Salzquellen. Die Formation verliert hier mehr den lieblichen wellenförmigen Charakter und wird mehr zerissen und grotesk. Schon die Ufer des Clark Creeks, der von Council Grove herauf vom Süden nach Norden fließt, haben einen eigenthümlichen Charakter; dieselben erscheinen oft wie gemauert und man glaubt in der Ferne große Festungen zu sehen. Bei hohem Wasserstande gehen die Dampfboote bis zum Fort; in wenigen Jahren wird eine Eisenbahn gewiß vom Missouri bis zu diesem Punkte fertig gebaut sein.

Wenden wir nun unsern Weg südlich, so finden wir 35 Meilen weit außer einigen wenigen Ansiedelungen im Thale des Clark Creeks unbebautes Land bis hinunter nach Council Grove.⁴¹ Dies ist ein Städtchen an der Santa Fee [*sic*] Straße; Einwohnerzahl etwa 200. Es liegt an dem Neoshofluß, der in den Arkansas fließt. Die ganze Umgebung des Neosho mit seinen unzähligen Nebenflüssen bietet ein herrliches Feld für deutsche Ansiedler dar. Ebenso das Thal des Cottonflusses, der sich mit dem Neosho 6 Meilen unterhalb der neuangelegten Stadt Emporia⁴² verbindet. Die Gegend ist sehr anziehend, Holz und Bächlein in Menge vorhanden. Herr Leonhard und 4 andere Deutsche haben in der Nähe ihre Claims genommen und der Boden läßt nichts zu wünschen übrig. Bereits erscheint eine Zeitung hier. Jeder deutsche Ansiedler wende sich an Hrn. Dietzler, den Begründer der Stadt oder an Hrn. Leonhard. Es ist der Lage und Umgebung nach ein Ort, der für die Zukunft viel verspricht. Die Entfernung von Lawrence ist 65 Meilen. Folgen wir dem Laufe des Neosho, so finden wir weiter südlich die Städtchen Neosho, Burlington und noch südlicher die neuangelegte Stadt **Humboldt**.⁴³ Um diese Stadt haben sich einige 20 deutsche Familien, meist von Hartford, unter der Leitung des Hrn. Serenbetz angesiedelt. Die Stadt selbst umfaßt die Süd-, Ost- und Südwest-Viertel-Sektion 4, Stadtbezirk 26, südliche Reihe 18, östlich von der als 1 angenommenen Reihe in Allen County (Landbezirk). Ihre Lage ist eine äußerst gesunde. Sie liegt auf der östlichen Seite des Neosho auf einer sanften Abflachung der Hochebene, das Flußufer ist hier felsig und der Fluß schon so bedeutend, daß man ihn von hier ab für schiffbar hält. Der Baumwuchs ist hier ein kräftiger, Eichen und Wallnußbäume sind am häufigsten. Wild ist in Menge vorhanden, namentlich Hirsche und Rehe. Das frische Gras war hier Mitte April schon handhoch, während um Lawrence herum dasselbe kaum zu keimen anfangt. Das Vieh findet hier, wie überall im südlichen Kansas, den ganzen Winter hindurch volle Weide. Leute versicherten mich, daß der untere Theil des sehr langen Grases noch im Dezember vollständig grün bleibe. Um die Stadt herum sind noch über 400 Claims zu haben, die alle Wald enthalten. Die Association zur Erbauung dieser Stadt besteht zur Hälfte aus Amerikanern, die Beamten sind aus Deutschen und jenen erwählt. Präsident ist unser Landsmann,

Hr. Dr. M. Hartmann in Lawrence. Die Erfahrung hat gelehrt, daß eine gemischte Bevölkerung das schnellste Emporblühen der Städte bewirkt. Exclusiv deutsche Colonien haben es bis jetzt noch zu keiner großen Blüthe gebracht, im Gegentheil kränkeln dieselben sehr bald an dem Krebschaden innerer Zwistigkeiten und sterben gewöhnlich an den Folgen der Prozeßkosten, die daraus entstehen. Wir rathen stets zu einer gemischten Ansiedelung; dem Fleiße und der Ausdauer des Deutschen den Eifer und Unternehmungsgeist des Amerikaners beizugesellen, kann für beide Theile nur vortheilhaft sein, außerdem erhält der gegenseitige Wetteifer die Leute frisch und lebendig und schützt sie vor der entsetzlichen Einseitigkeit und sogenannten Verbüffelung, in die der Deutsche versinkt, sobald er sich hier der Berührung und dem Umgang mit Amerikanern gänzlich entzieht.

Eine ähnliche gemischte Ansiedelung wird unter der Leitung des Herrn Dietzler an den Quellen des Verdigris, etwa 25 Meilen westlich von Humboldt angelegt werden. Der Name derselben wird **Guttenberg**⁴⁴ sein. Wir machen unsere Landsleute hauptsächlich auf diese Punkte aufmerksam, einmal weil der Süden von Kansas das schönste Land enthält, weil hier Weinbau getrieben werden kann, die Regenmasse hier größer ist und daher reichlichere Ernten verspricht, die Gegend holzreicher ist, endlich, weil hier eben noch viele, ja so zu sagen alle Claims zu haben sind, und sich größere Partien deutscher Farmer neben einander niederlassen können. Auch haben wir noch einen politischen Grund, den ich erwähnen will. In West-Texas ist bereits eine sehr kräftige, blühende deutsche, skavereifeindliche Ansiedelung von 50–80,000 Deutschen. Wenn es uns nun gelingt, deutsche Ansiedelungen in den Süden von Kansas zu bringen, so reichen wir unsern Brüdern in Texas nach wenigen Jahren die Hand, und bilden so einen Gürtel der Freiheit um die mit der Sklaverei behafteten aber nicht gesegneten Ländern des Südens. Außerdem ist der Ansiedler im Süden von Kansas vor allen und jeden Unruhen sicher, denn sollte es wirklich, was jedoch kaum zu erwarten, noch einmal etwas blutige Köpfe geben, so wird dies wieder auf den alten entscheidenden Punkten, wie Lawrence, Leavenworth etc. geschehen. Nein, die Mission des deutschen Ansiedlers im Süden ist eine ganz friedliche, rein passive. Activ wird er nur, wenn er einst bei der Volksabstimmung seine Stimme dahin abgiebt, daß er keine Sklaverei in Kansas dulden will.

Kehren wir nun nach dieser politischen Abschweifung zur Stadt Humboldt zurück, so wäre noch zu bemerken, daß jedem Deutschen, der sich jetzt dort niederläßt, ganz bedeutende Vortheile von der Association geboten werden. Ein Hotel, eine Brücke, Schule, ein Store, eine Sägemühle und viele Wohnhäuser sind im Bau begriffen.

Nehmen wir nun unsern Weg westlich von Humboldt, so kommen wir in das Gebiet des Osageflusses. Dies ist ein bedeutender Strom und ergießt sich unterhalb Jefferson in den Missouri. Er durchströmt Kansas vom Osten nach Westen über hundert Meilen, seine Quellen reichen bis zu denen des Neosho und der Wakerusa hinauf; die Zahl seiner Nebenflüsse und Flößchen ist Legion. Das Stromgebiet desselben wird als das Land geschildert, in welchem die Ansiedler von den Wechselfiebern am meisten zu leiden haben. Dies mag durch die Tieflage und Wassereichthum begründet sein, hauptsächlich wird es jedoch wohl an der Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßregeln und dem unregelmässigen Leben der ersten Ansiedler gelegen haben. Die Gegend ist wegen der unendlich vielen Bäche eine der holzreichsten in Kansas; das Land ist, wenn auch etwas niedriger, doch eben so fruchtbar wie das am Cottonwood

und Neosho. Wenn wir von Süden nach Norden reisen, so treffen wir zuerst das Städtchen **Moneka**⁴⁵ am Sugar Creek. Es ist im vorigen Jahre angelegt und im schnellen Wachstum begriffen. Etwa 15 Meilen nördlich am Pottowottomie Creek [*sic*] liegt **Hyatt**.⁴⁶ Dies ist von dem Präsidenten des Kansas National Committee, Herrn Thaddeus Hyatt angelegt, und 86 der ärmsten doch wackersten Kämpfer für Freiheit und Recht in den letzten Kansasunruhen wurde es durch seine großmüthige Unterstützung möglich gemacht, sich daselbst niederzulassen. Auch dieses Städtchen ist in schnellem Aufblühen begriffen. Deutschen Ansiedlern wird von Herrn Hyatt jede Art von Hilfe und Unterstützung zu Theil werden. Claims sind hier noch in Masse vorhanden, das Land ist ausgezeichnet und Holz mehr als hinreichend. Unseren Landsleuten rathen wir, sich wegen der Uebersiedelung nach Hyatt direct an Herrn Hyatt, 46 Morton Street in New York zu wenden, der ihnen gewiß gern jede nähere Auskunft ertheilen und jede Art von Vorschub leisten wird.

Osawattamie.⁴⁷ Zwanzig Meilen nördlich an der Mündung des Pottowottomie Creek in den Osage Fluß liegt Osawattamie. Diese Stadt wurde 1855 angelegt, und befindet sich trotz der vielen Stürme, welche dieselbe durchzumachen hatte, in äußerst günstigem Steigen begriffen. Hier war es auch, wo der alte tapfere Brown mit nur 34 Mann gegen 400 Ritter der Sklaverei so tapfern Widerstand leistete, daß dieselbe nach einem Verlust von 42 Todten und 100 Verwundeten schnell nach Missouri zurückkehrten. Unter seiner kleinen Heldenschaar befanden sich auch 5 Deutsche; einer davon, sowie ein edler Ungar haben leider durch ihren ehrenvollen Tod ihre Liebe zur Freiheit besiegelt, so wie auch einer der 4 Söhne Browns hier seinen Heldentod fand.—Die Stadt hat eine ausgezeichnete Sägemühle und ein sehr gutes Hotel. Die Claims um dieselbe sind meist genommen, doch kann man 4 bis 5 Meilen davon noch sehr viele unbesetzt finden.

Council City.⁴⁸ Etwa 25 Meilen nordöstlich liegt in einem reizenden Thale, durch Schwitzler und Dragoon Creek gebildet, die Stadt Council City. Sie liegt an der großen Santa Fee [*sic*] Straße, 20 Meilen südlich von Topeka, 35 Meilen von Lawrence und 90 Meilen von Wyandot. Es ist hier ein herrlicher Boden, hinreichend Holz, Kohlen und Kalkstein, und eine Art Marmor, die einzige bis jetzt in Kansas gefundene. In der Nähe ist ausgezeichnetes Holz, namentlich viel Wallnuß. Claims sind noch zu haben. Es hat 2 Sägemühlen, 1 Hotel etc. Herr Schuyler will deutschen Ansiedlern mit Hilfe, Rath und That an die Hand gehen; er ist einer der Gründer dieser Stadt; und ein höchst geachteter und rechtlicher Mann.—Wir müssen aus Mangel an Raum viele Orte und Oertchen übergehen, so wie Blumington, Franklin, Milliard,⁴⁹ Brownville,⁵⁰ Ashland,⁵¹ Ottawa,⁵² Zeandale,⁵³ Osage, Valley, Palmyra etc. Jedenfalls steht fest, daß der südliche Theil von Kansas mit seinem milderen Klima, größeren Regenmasse, ausgezeichnetem Boden und Holzreichthume eine wahre Kornkammer werden muß, und gewiß in wenigen Jahren an Bevölkerung und Reichthum ältere, nördlicher gelegene Staaten weit übertreffen wird.

Wenden wir uns nun zu der nördlichen Seite des Kansasflusses, so treffen wir gleich bei dem Einfluß desselben in den Missouri eine neue Stadt **Wyandott**.⁵⁴ Obgleich erst in diesem Frühjahr gegründet, so ist es doch erstaunlich, wie blühend dieser Ort bereits ist. Wir finden 2 Hotels; ein altes großes Dampfboot, St. Paul, an der Landung ist in ein Waarenhaus, von E. Hunt, verwandelt worden, während der obere Theil desselben ein Hotel (mit 150 Betten) bildet. Ueber 100 Häuser sind im Bau begriffen. Eine Zeitung soll nächstens erscheinen. Eine tägliche Diligence

mit ausgezeichneten Federwägen und 4 prächtigen Pferden bespannt, unterhält die Verbindung mit Lawrence, welches dreißig Meilen davon entfernt ist. Hier fand ich bereits eine ziemliche Anzahl deutscher Landsleute, die theils merkantilsche Geschäfte, theils ihr Handwerk zu betreiben angefangen haben. Die ausgezeichnete Lage des Orts am Missouri und Kansas hat auch die Preise der Baustellen so in die Höhe getrieben, daß ein Antheil von 10 Baustellen schon über \$1,000 kostet. Claims sind in der Umgegend leider nicht zu haben, da das Land den Indianern gehört.

Wir kommen 4 Meilen nördlicher zu der Rivalin von Wyandott, nämlich:

Quindaro.⁵⁵ Auch diese Stadt ist erst in diesem Frühjahr begonnen worden und wie durch Zauberschlag entstanden. Kein Ort in Kansas liegt so romantisch wie Quindaro. Hohe Felsenufer, oft 60–80 Fuß, treten bis dicht an den Missouri; in einer Schlucht zwischen diesen ist die Stadt angelegt. Die Felsen bieten eine sichere und für alle Zukunft bestimmte Landung, während diese Wyandott mangelt.* Hierauf basiert sich hauptsächlich der Vortheil dieser Stadt. Da reiche Kaufleute mit bedeutendem Kapital hier ihre Waarenlager bereits errichtet haben, so fragt es sich, welche von beiden Städten aus diesem Kampfe als Siegerin hervorgehen wird. Die Schwierigkeiten des Terrains in Quindaro zu überwinden, kostet sehr viel, doch Energie und die Macht des Geldes haben schon oft viel Schwereres geleistet. Auch hier soll nächstens eine Zeitung erscheinen und etwa hundert Häuser sind im Bau begriffen. Mehrere Deutsche haben sich hier bereits angesiedelt und betreiben ihr Handwerk. Claims sind auch hier nicht zu haben.—Wir kommen nun etwa 6 Meilen weiter nordwärts bei **Delaware City**⁵⁶ vorbei, einem kleinen noch unbedeutenden Städtchen, und landen dann 6 Meilen weiter nordwärts in **Leavenworth**.⁵⁷ Es liegt auf einem felsigen Ufer 2 ½ Meile unterhalb dem Fort gleichen namens, 30 Meilen von Lawrence, 50 von Topeka, 20 von Atchison, 58 nördlich von Osawattamie und erstreckt sich eine Meile dem Ufer entlang. Es ist bis jetzt so zu sagen die Hafenstadt für Kansas und daher ein äußerst lebhafter Ort voll Handel und Wandel. Am 15. September 1854 wurde das erste Haus vollendet und im Januar 1856 enthielt es schon 307 Häuser, jetzt über 500 mit ungefähr 3,000 Einwohnern. Von diesen sind beinahe die Hälfte Deutsche, unter denen sich sehr viele wohlhabende und gebildete Kaufleute und Geschäftsleute aller Art befinden. Ein Turnverein ist bereits gebildet, ein Gesangsverein im Entstehen und bald wird auch an der linken Seite des Missouri deutscher Sang und deutsche Sitte dauernd Platz greifen. Jede Art von Geschäft wird hier bald seine Vertretung finden und in 10 bis 15 Jahren wird Leavenworth ein gewiß sehr bedeutender Ort sein. Schon jetzt enthält es 5 Hotels, unter denen das deutsche von Hrn. Menger sehr zu empfehlen ist. Zwei Bankhäuser vermitteln den Geldverkehr, Apotheken, Uhren und Juwelen, Modewaaren und alle Arten von Läden sind vorhanden. Für den Gaumen sorgen Restaurants und Bierbrauer, die in ihren Felsenkellern ein ausgezeichnetes Lagerbier beherbergen; kurz es hat alle Anzeichen eines schnellen Aufblühens. Viel trägt dazu auch die Nähe des Forts bei, in welchem jetzt über 2,000 Mann Militär liegen, welche ihr ganzes Tractament, welches beiläufig gesagt, für den Gemeinen außer freier Kost, Uniform und Wohnung \$11 monatlich beträgt, hier gewöhnlich schnell verzehren. Von Leavenworth macht der

*Der Missouri, ein reißender Strom, der viel Sand und Erde mit sich führt, wechselt sehr oft sein Fahrbett, so daß die Landung von aufgeschwemmten Bodenland nach einigen Jahren oft versandet und an der anderen Seite des Ufers eine neue entsteht.

Missouri eine große Biegung nach Westen; in dem äußersten Winkel dieser Biegung liegt die Stadt **Atchison**. Sie wurde von den Prosklavereimännern angelegt und hat dadurch bis jetzt in ihrem Wachsthum sehr gelitten, allein da jetzt Freistaatsleute in den Besitz derselben gekommen sind, wird ihre ausgezeichnete Lage ihr ein schnelles Emporbühen sichern. Wenn man nämlich die Karte zur Hand nimmt, wird man leicht finden, daß sie näher nach dem Mittelpunkt des Landes gelegen ist, wie irgend eine andere Stadt am Missouri. Ist daher die Eisenbahn von Chicago nach St. Joseph erst fertig, so wird dieselbe natürlich den Punkt zu erreichen suchen, von dem aus die übrigen Punkte des Landes auf dem kürzesten Wege zu erreichen sind. Dieser Punkt ist Atchison. Außerdem hat es den Vortheil, daß das Land, welches westlich liegt, alles für Ansiedler frei ist. Das Land ist ausgezeichnet und viele Deutsche haben sich dort bereits angesiedelt und sind sehr zufrieden. Atchison hat eine sehr schöne hohe und gesunde Lage; die Stadt hat jetzt ungefähr 300 Häuser, über 100 sind im Bau begriffen. Es ist Sitz der Bezirksregierung und jetzt zum Hauptpunkt der verschiedenen New-England Hülfsgeellschaften erlesen, welche es zum Haupthafen am Missouri machen wollen. Sie haben jetzt zu Neubauten allein die Summe von \$120,000 angewiesen, welche in 18 Monaten vollendet sein sollen. Der Antheil von 10 Lots kostet jetzt \$1,500. Es besteht eine englische Zeitung bereits und wird eine deutsche vom 1. Juli 1857 ab daselbst erscheinen. Hr. Pomroy, der General-Agent der New-England Hilfsgesellschaft, hat eine große Vorliebe für deutsche Ansiedler und will denselben große Vortheile gewähren, wie er es bereits in vielen Fällen bewiesen hat.

Es ist jetzt von den übrigen Städten weiter nördlich noch **Doniphan** und **Palmira**⁵⁸ zu erwähnen, welche jedoch bis jetzt noch nicht bedeutend vorgeschritten sind. Weiter westlich liegt **Grashopper Falls** (Grashüpferfall) am Flusse gleichen Namens, welches ein ziemlich bedeutendes Binnenstädtchen zu werden verspricht. Das Land am Flußthale ist ausgezeichnet und sind hier noch viele Claims zu haben.

Einige Rathschläge und Nachweise für Einwanderer⁵⁹

Hat sich nun Jemand zur Auswanderung nach Kansas entschlossen, so fragt es sich vor Allem, welche Zeit zum Antritt der Reise die geeignetste sei. Will der Einwanderer ein mercantilisches Geschäft oder sein Handwerk betreiben, so ist es ganz gleich, wenn er dasselbe eröffnet, will er jedoch Land bebauen, so ist es besser, vor Mitte Mai an Ort und Stelle zu sein, es sei denn er hat die Mittel, eine schon bebaute Farm zu kaufen. Jeder, der im Stande ist, im ersten Jahre auch nur 6 Acker zu bebauen, wird gewiß genug ernten, um sich und seine Familie den Winter über zu ernähren. Eine andere Frage wäre die, welche Gegenstände er mitnehmen soll. Ich rathe Jedem, so wenig wie möglich mitzunehmen, da er Alles an Ort und Stelle kaufen kann. Außer Betten, Bettzeug, Kleidern und vielleicht einigen Stücken vorzugsweise liebgewordener Möbel kann man dort alle Ausrüstungsgegenstände ebenso billig wie im Osten kaufen. Jedem Handwerker rathen wir jedoch, sein Handwerkszeug mitzunehmen. Die Fracht kostet von Boston nach Kansas für 100 Pfd. \$2,50. Das Reisegeld beträgt von Boston \$31, Kinder unter 4 Jahren sind frei, von 4 bis 12 Jahren zahlen dieselben die Hälfte, für jeden Passagier sind 100 Pfd. Gepäck frei, ebenso viel von New-York und Philadelphia. Doch muß man die Tickets (Billets) von der New England Aid Society oder deren Agenten kaufen; löset man die Tickets an

den einzelnen Eisenbahnstationen, so kosten dieselben \$5–6 mehr. Einwanderern aus Deutschland ist es zu rathen, direkt nach Boston zu reisen, und sich in Winterstreet No. 3 bei Dr. Thomas Webb, dem Secretair der Gesellschaft, zu melden.

Diese Gesellschaft hat das philanthropische Prinzip, Kansas zu einem freien Staat zu machen und nimmt sie sich der deutschen Einwanderer mit Rath and That an. Für größere Parthien ist es sehr wichtig, sich mit dieser Gesellschaft in Verbindung zu setzen, nicht allein um vor Betrug und Betrügern geschützt zu sein, sondern um selbst materielle Vortheile, wie Vorschüsse an Saatgetreide, Sägemühlen etc. zu erhalten. Die Gesellschaft hat zwar in allen größeren Städten ihre Agenten und Officen (Bureaus), die leicht zu erfragen sind. Jeder thut jedoch am Besten, gleich in Boston, dem Hauptsitz derselben, zu landen, da alle Wünsche, Verhandlungen und Contracte etc. dort geschwinder und leichter zum Abschluß gebracht werden können. Sie sind die Parthien an Zahl bedeutend (mehr als 25), so schickt die Gesellschaft ihre eigenen Reise-Agenten mit und ist dadurch dem unbekanntem und der Sprache nicht mächtigen Einwanderer am Besten gedient. Die Tickets der Gesellschaft sichern erste Classe auf der Eisenbahn und ebenso auf dem Dampfboot von Jefferson City bis Leavenworth auf dem Missouri; die Beköstigung auf den Dampfbooten, nebenbei gesagt eine ausgezeichnete, ist mit in dem Fahrpreise eingeschlossen. Die Reiseroute bleibt den Passagieren überlassen. Wählt man die nördliche Tour, so hat man noch den herrlichen Genuß, das große Naturwunder Amerika's, den Niagarafall zu sehen; von dort geht es über Detroit und Chicago nach St. Louis. Wählt man die mittlere Tour, so berührt man Buffalo, Cleveland, Chicago; wählt man die südliche, so kann man von Cleveland nach Cincinnati und von dort direkt nach St. Louis reisen. Die letzte Tour ist offenbar die kürzeste; sie war bis jetzt nicht zu benutzen, da die Ohio- und Mississippi-Eisenbahngesellschaft erst vor einigen Wochen ihre Bahn zwischen St. Louis und Cincinnati dem Publikum zur Benutzung übergeben hat. Von Philadelphia fährt man über Pittsburg [*sic*] und Cincinnati. Ist die Pacific-Eisenbahn von Jefferson [City] nach Kansas erst fertig, was wohl in einigen Jahren der Fall sein wird, so wird man die Reise von Boston bis Kansas in 4 bis 5 Tagen machen können; jetzt braucht man 7 Tage.

Alle Frachtgüter muß der Einwanderer an Simmons & Leadbeater, 16 South Main Street, St. Louis, schicken; sie sind die Agenten der New England Gesellschaft und stehen mit allen Theilen von Kansas durch ihre Unteragenten in direkter Verbindung. Es ist das größte und zuverlässigste Speditionshaus dieser Art und auf's Wärmste zu empfehlen.

Wird die Eisenbahn von Hannibal nach St. Joseph erst fertig, so wird die nächste Tour nach Kansas die von Chicago über Hannibal sein. Die Einwanderung von Michigan, Wisconsin, Minnesota und Iowa wird jedenfalls diesen Weg nehmen, da dieselben schon jetzt diese Tour zu Wagen genommen haben.

Indem wir nun von unseren Lesern Abschied nehmen, wollen wir dieselben ersuchen, ernstlich all Punkte vorstehender Schrift zu prüfen, und wir sind überzeugt, daß die Vortheile, die Kansas dem Emigranten bietet, ihnen bald klar werden müssen. Jeder Deutsche, der außer den Reisekosten \$1[00]-500 übrig hat, sollte nicht lange in der Wahl zögern, denn mit diesen Mitteln kann er sich und seinen Nachkommen in Kansas eine glückliche Heimath und eine sorgenfreie Zukunft verschaffen.

Oeffentliche Landverkäufe.

Die Ver. Staaten verkaufen die nicht besiedelten Ländereien, ebenso die den Indianern gehörigen sogenannten Trust-Ländereien, welche gewöhnlich das beste Land enthalten, in öffentlichen Auctionen. Diese beginnen in diesem Jahr am 15. July und dauern Monate lang, da über 600,000 Acker in diesem Jahr verkauft werden sollen. Jeder Mann kann mitbieten und so viel Land kaufen, als er will. Unter dem festgesetzten Preise von \$1.25 wird kein Land verkauft. Im vorigen Jahre sind gute Ländereien mit \$5 bis \$10 per Acker verkauft worden. Die Delaware-Trustländereien, von denen 300,000 Acker in diesem Jahre verkauft werden sollen, sind ausgezeichnetes Land und werden wohl auch über \$1.25 heraufgeboten werden. Will nun irgend ein Deutscher sich ein Stück gutes Land kaufen ohne erst die Prozedur des Kaufens unter dem Vorkaufsrecht durchzumachen, so muß er entweder selbst diesen Auctionen beiwohnen, oder er muß sich an Landagenten wenden, die den Ankauf für ihn besorgen. So viel steht fest, daß Niemand sein Geld besser und sichere anlegen kann, als im Westen Land zu kaufen. Der Besitztitel ist der beste, den er erhalten kann, direkt von der Vereinigten Staaten Regierung, und der schnelle Wachsthum des Landpreises sichert ihm hundertfache Prozente von seinem Kapital.

Wir verweisen auf die Annonce der Landagentur in Atchison und Lawrence.

Anzeigen und Adressen.

der bedeutendsten Geschäfte.

Lawrence.

Sämmtliche hier folgende Geschäfte befinden sich in Massachusetts Street, der Haupt-Geschäft-Straße.

M. Hartmann, *Med. Dr.*

Deutscher Arzt; ertheilt deutschen Emigranten, soweit es seine Zeit erlaubt, Rath und Hilfe. Derselbe ist auch Präsident der Gesellschaft, welche die Stadt **Humboldt** gegründet hat, und über dieselbe zu jeder Auskunft bereit.

Charles H. Branscomb,

Agent der New-England Emigrant Aid Society.

E. B. Whitman & A.D. Searl,

General- und Land-Agentur und Emigrant-Intelligenz-Office,
Wyandott und Lawrence.

Woodward & Finley,

Groß- und Kleinhändler, in Droguen, Medizinen, Farbestoffen, Oel etc., wie auch in Büchern, Papier und Varietäten.

Einwanderer können hier alle in amerikanischen Apotheken gewöhnlichen Medizinen kaufen und erhalten dieselbe so billig, wie irgendwo westlich vom Mississippi.

Eduard Clark,

Advokat und Notar.

John Hutchinson,

Advokat und Notar.

F. L. Whitney's Hotel.

Preis \$1.50 per Tag. Dieses Hotel kann der Verfasser dieses Buches auf's Beste empfehlen.

Brooks & Pike,

Groß- und Kleinhändler in Schuhen und Stiefeln, Hüten, Mützen etc., *N.B.* Fabriziren auch selbst.

Bulleve & Read.

Groß- und Kleinhändler in Eisenwaaren, fertigen Kleidern, Dry Goods, Groceries und Provisionsartikeln.

C. & W. Hornsby.

Groß- und Kleinhändler in Eisenwaaren, fertigen Kleidern, Dry Goods, Groceries und Provisionsartikeln.

S. N. Wood & Co.

Agenten für Landankauf, Kauf und Verkauf von Wechselln etc., Einkassirung von Forderungen werden übernommen, alle Aufträge prompt ausgeführt. No. 27.

Lawrence Bäckerei.

Jacob Schick,

einzigcr deutscher Bäcker. Stets vorräthig alle Sorten Brod so wie auch Schmal Bier. No. 56

City Bakery.

G. Bauer & Southerland, Bäckerei und Provisionen.

Jas. G. Sands.

Lawrence Sattel-, Geschirr- und Reisekoffer Emporium. Groß- und Kleinhandel. Der größte Vorrath stets am Ort. No. 32.

Farmers Warehouse.
Burnham & Co.

Alle Arten Farmer-Utensilien, Sämereien für Feld und Garten.

W. & C. Duncan.

Groß- und Kleinhandel in Dry Goods und Groceries, Eisen, Porcellan und Modesachen, Stiefeln, Schuhen und Kleidungsstücken. Gegen baar Geld sehr billige Preise.

A. A. Taxon.

Groß- und Kleinhandel in Provisionen, Fleisch, Schmalz, Speck, Schinken und Gemüse. Ebenso Pferde, Ochsen und Wagen stets an Hand.

Georg Ford,

Gegenüber dem Freistaats-Hotel, No. 24. Fertige Kleider, Modesachen, Schuhe, Stiefel, Porcellan und Eisenwaaren.

J. Blood.

Groß- und Kleinhandel in Mode-Waaren, Groceries, Schuhen, Stiefeln, Kleidern, Eisenwaaren, Porcellan, Mützen, Hüten, etc.

O. Wilmarth,

Buch- und Papierhandlung. Stets vorräthig Schul- und Kinderbücher, Geschäfts- und Contobücher, kurz einen großen Vorrath aller in sein Fach schlagender Artikel. Musikalien und musikalische Instrumente, Saiten etc.—Seine kleine **Leihbibliothek** enthält die neusten Werke der östlichen Presse. Monats- und Wochenschriften auf das schnellste besorgt etc.

Bacon, Cook & Co.

General-Landagentur. Besorgen alle in ihr Geschäft schlagenden Geschäfte auf's Beste. Lots und Farmen gekauft und verkauft etc.

Allen & Co.

Alle Arten von Blech- und Zinnwaaren, Oefen, Röhren, und alle in ihr Fach schlagenden Artikel. Priese billig.

Wyandott,

am Zusammenfluß des Kansas und Missouri.

F. A. Hunt & Co.

General-Comissions-Geschäft. Uebernehmen alle Arten Transport- und Comissionsgeschäfte in Land- und Geldsachen. Man adressire "F. A. Hunt & Co. Wyandott, K. T."

E. Zeitz & Buesche.

Groß- und Kleinhandel in Groceries und Provisionen. *N.B.* Geben deutschen Landsleuten jede Auskunft und Information.

Quindaro,

am Missouri.

Blood, Basset & Brackett.

General-Landagentur. Vermesser und Ingenieure. Jede Auskunft wird ertheilt über alle Theile des Territoriums. Zweigggeschäft in Lawrence.

Simpson & Macauley.

Besorgungs- und Comissionsgeschäft. – Beziehen sich auf
Amos Lawrence, Boston, Mass.
Prof. **E. Daniels**, Ripon, Wisc.

McCown & Buck.

Groß- und Kleinhandel in Modesachen, Groceries, Eisenwaaren, Farmgeräthschaften etc.

Hall, English & Henderson.

Commissions- und Besorgungsgeschäft, Waarenniederlage etc. Alle Aufträge prompt besorgt.

**Kolby & Parker,
Quindaro House.**

Hotel, \$1.50 per Tag, bestens zu empfehlen.

**Leavenworth,
am Missouri.**

**Smoot, Russel & Co.,
Bankiers,**

Alle Geld- und Wechselgeschäfte besorgt. Land-Warrants und Wechsel gekauft,
etc.

**St. George Hotel.
B. O. Menger**

Ecke der 2. und Delaware Straße. Deutsches Hotel. (Gut und billig.)

F. & W. Engelmann.

Groß- und Kleinhandel in Eisen, Stiefeln, Schuhen, Mehl, Wein, Colonialwaaren
und Spezereien.

N.B. Jedem, der billig und auf's reelste bedient will, rathen wir, zu obigen
Gebrüdern zu gehen.

Oscar Bräklein & Co.

Deutsche Apotheke.

Ewige Lampe.

Felsenkeller und Lagerbierbrauerei, von **Hermann Haake.**

Warschau Salon,

bei **John Kapzinsky**, Cherokee [*sic*] Street.

**John B. George's
Lagerbier Salon und Brauerei,**

Delaware Street

A. Cohen & Co.

Groß- und Kleinhandel in fertigen Kleidern, Stiefel, Schuhen, Mützen, Hüten und allen Toiletten-Gegenständen. In **Halls** Haus, Ecke 2. und Cherokee Street.

Topeka.

G. Holliday,

Advokat und Landagent

Atchinson.

Kansas-Zeitung.

Herausgeber: Dr. Carl Friedrich Kob.

Preis: \$2 pr, Jahr.

Pomroy.

General-Agent der New England Kansas Emigrant Hilfs-Gesellschaft.

Arny, Kob & Co.,

General-Land-Agentur und Intelligenz-Office.

Lawrence und Atchison.

Uebernimmt An- und Verkauf von Ländereien und Baustellen. Uebernimmt den Bau von Häusern, und wird in jeder Zeit Beziehung den Emigranten, seien sie Deutsche, Engländer, Franzosen etc. behülflich sein, ihre erste Niederlassung im billigsten und besten Wege zu bewirken. Herr **Arny**, ein Mitglied dieser Firma, war der General-Agent des National Kansas Committees, und hatte als solcher volle Gelegenheit, mit allen Verhältnissen und Lokalitäten bekannt zu werden. Deutsche und Nicht-Engländer adressiren: ARNY, KOB & CO., ATCHISON, K.T.

W. F. M. Arny.

Ch. F. Kob.

Referenzen: **Thaddeus Hyatt**, New York.

Dr. Th. Webb, Boston.

Dr. Charles F. Kob,

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,

St. Louis.

E. Simmons.

F. C. Leadbeater.

SIMMONS & LEADBEATER

Commissions- und Speditions-Geschäft
und
General-Fracht-Agentur,
No. 16 South Maine Street, St. Louis, Mo.

New-York.

Bernhard Rölker,

ATTORNEY & COUNSELLOR AT LAW,
29 Nassau Street, Ecke von Cedar St.

Boston.

[Image of three rifles]

Schenkl's Patent Rifle.

Diese neue Büchse vereinigt alle Vorzüge der neueren Schußwaffen. Durch die einfache Construction derselben war es möglich, die wenigen Theile, aus welchen das Ganze zusammengesetzt ist, kräftiger zu bauen, als dasselbe bei irgend einer andern Patent-Rifle, durch größere Combination verhindert, der Fall sein konnte.

Das Laden geschieht von hinten, — Durch Eine Bewegung des Bügels wird der Lauf geöffnet und zugleich der Hahn gespannt — die Patrone, welche Pulver und Zündhütchen enthält, kann bequem in den Lauf gelegt werden, worauf durch eine Zweite Bewegung des Bügels nach vorwärts der Lauf wieder geschlossen — also fertig zum Abschießen ist. Uebrigens kann dieselbe auch in Ruhe gesetzt werden — in welcher Position sie nicht allein mehr Sicherheit bietet gegen zufällige Entladung, als irgend ein anderes Gewehr, sondern kann sie auch jeder Nässe ausgesetzt, selbst ganz unter Wasser getaucht werden, ohne im geringsten das Pulver, welches in der Ladung enthalten ist, zu befeuchten.

Abbildungen der Büchse mit erklärendem Text können gratis bezogen werden von

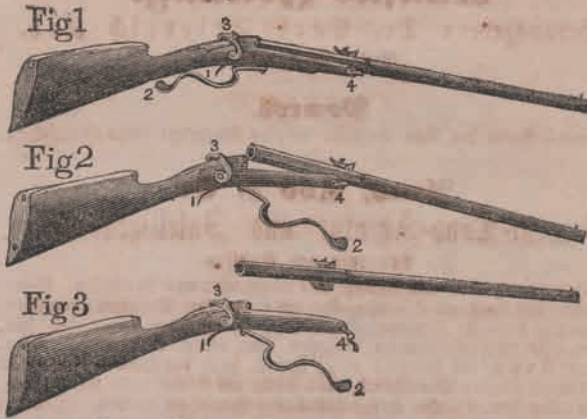
Schenkl & Wenzel,

57 und 59 Elm Street, Boston.

New - York.

Bernhard Nölker,
ATTORNEY & COUNSELLOR AT LAW,
29 Nassau Street, Ecke von Cedar St.

Boston.



Schenkl's Patent Rifle.

Diese neue Büchse vereinigt alle Vorzüge der neueren Schusswaffen. Durch die einfache Construction derselben war es möglich, die wenigen Theile, aus welchen das Ganze zusammengesetzt ist, kräftiger zu bauen, als dasselbe bei irgend einer andern Patent-Büchse, durch größere Combination verhindert, der Fall sein konnte.

Das Laden geschieht von hinten. — Durch Eine Bewegung des Bügels wird der Lauf geöffnet und zugleich der Hahn gespannt — die Patrone, welche Pulver und Hülnhütchen enthält, kann bequem in den Lauf gelegt werden, worauf durch eine Zweite Bewegung des Bügels nach vorwärts der Lauf wieder geschlossen — also fertig zum Abschießen ist. Uebrigens kann dieselbe auch in Ruhe gesetzt werden — in welcher Position sie nicht allein mehr Sicherheit bietet gegen zufällige Entladung, als irgend ein anderes Gewehr, sondern kann sie auch jeder Kasse ausgesetzt, selbst ganz unter Wasser getaucht werden, ohne im geringsten das Pulver, welches in der Ladung enthalten ist, zu befeuchten.

Abbildungen der Büchse mit erklärendem Text können gratis bezogen werden von

Schenkl & Wenzel,
57 und 59 Elm Street, Boston.

Notes

¹ Thomas H Webb, secretary of the New England Emigrant Aid Company, published the *Information for Kansas Immigrants* through Alfred Mudge and Sons, Boston in fourteen editions between 1855 and 1857. The 1st edition appeared in the winter of 1854/55 after the founding of the settlements of Lawrence, Topeka and Osawatomie and before the departure of a group of settlers for Kansas in spring 1855. The 12th edition was available by March 1857. It is evident in the number of editions in just two years that Webb was expanding and adding to his immigrant circular at regular intervals in order to provide settlers with up-to-date information. Kob's *Wegweiser* (26 May 1857) and Webb's 13th edition (14 May 1857) were published within weeks of one another. Considering the similarity of many of the passages in both texts and the fact that both Webb and Kob were members of the New England Emigrant Aid Company, it is likely that Kob relied on the earlier Webb editions for much of his information. Some passages appear to be near translations while others seem to be paraphrased. They are structurally and topically similar, e.g., travel advice, weather, process of settlement, etc. Webb, however, generally provides much more detailed information of the settlements and the process of settling. Kob's text is much more than a translation or edited version of Webb's text. It reflects his deeper intention of attracting German immigrants to Kansas, the emerging problems of interaction between settlers and Native Americans as well as poignant statements against slavery. The other major difference is that, by the 13th edition, Webb included bibliographic sources and information on various helpful texts, books, and maps of Kansas Territory. Kob, on the other hand, includes contact information for merchants, stores, hotels, etc. The following annotations compare Webb's 13th edition and the Kob text.

² Webb's preface to the 13th edition reads: "In answer to the numerous inquiries respecting Kansas, daily addressed to the Secretary both by letter and in person, the following pamphlet has been prepared, which contains as accurate and full replies as can conveniently be furnished within the limits to which I have restricted myself, and with the information at my command. . . . It may be well to premise that—

The Company has not endeavored, neither does it now endeavor, to entice people to go to Kansas,—it has not paid, neither does it intend to pay, in whole or in part, the expenses of transporting individuals to, or of supporting them after their arrival in, the Territory.

Its course has been and still is, to use all the means in its power, to collect the best and most reliable information relative to the Territory, and furnish the same to those desiring it."

³ Webb, 16: "Land, How Acquired.—There are no Government gift lands in Kansas. The land is to be purchased of the United States, at \$1.25 per acre; 160 acres and no more can be taken, and this only by an actual settler in person; the individual must be a citizen of the United States, or have filed his declaration of intention to become such, and either be the head of a family, or a widow, or a single man, over the age of 21 years."

⁴ Webb, 17: "This form of declaration may be written or printed, must be signed by the applicant, in presence of a witness, who must certify to it by his signature, and it must then be delivered at or transmitted to the Office of the Territorial Surveyor General. No variation must be made in the form, which is as follows, viz:

DECLARATORY STATEMENT FOR CASES WHERE THE LAND IS NOT SUBJECT TO PRIVATE ENTRY

I, _____, of _____, being _____ have, on the _____ day of _____, A.D. 18_____, settled and improved the _____ quarter of section number _____, in township number _____, of range number _____, in the district of lands subject to sale at the land office at _____, and containing _____ acres, which land *has not yet been offered at public sale, and thus rendered subject to private entry*; and I do hereby declare my intention to claim the said tract of land as a pre-emption right, under the provisions of said act of 4th. September, 1841.

Given under my hand, this _____ day of _____, A.D. 18 _____.

IN presence of _____

A.B.
C.D."

⁵ Webb, 18: "An important decision has been made by the Commissioner, which is contained in the following Circular, issued from his [Surveyor General of Kansas and Nebraska] Office, January 3d. 1857, viz:—

'By the 4th. section of the act of the 3d. of March, 1843, it is declared, that 'where an individual has filed, under the late pre-emption law, (1841) his declaration of intention to claim the benefit of said law

for one tract of land, it shall not be lawful for the same individual, at any future time, to file a second declaration for another tract.’

This prohibition is held by the department to extend to BOTH classes of lands, unoffered and such as are SUBJECT TO PRIVATE ENTRY.

Where a claimant, however, of either class of lands, files a declaration which may prove to be INVALID in consequence of the land applied for not being open to pre-emption, or by the determination against him, as a conflicting claimant, or from any other similar cause, which would have prevented him from consummating a pre-emption under such declaration, such illegal filing will be treated as a nullity and as no inhibition to his subsequently filing a legal and proper declaration for the same tract, should it become available to pre-emption, or for any other land; it being the purpose of the law to allow a claimant a pre-emption upon one tract and nothing more, and also to prevent declarations from being presented or filed where the intention of establishing a pre-emption is not bona fide.”

⁶ See Webb, 19: “Claims may also be purchased of the present holders for an advance of from a few dollars, to a thousand or more upon the Government price. Some in the vicinity of Lawrence, Topeka, and Leavenworth, have changed owners at a higher price than above specified.”

⁷ Webb, 20: “It [Kansas Territory] contains an area of 126,283 square miles, or 80,821,120 acres;—it is three times as large as Ohio, and fourteen times the size of Massachusetts, It is capable of being divided into ten States, representing in number of square miles, Maine, Vermont, New Hampshire, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New Jersey, Delaware, Maryland and South Carolina.”

⁸ Webb, 23: “During the season above alluded to, there was no frost in the ground before the close of December; frost generally disappears by the beginning of March.

According to Thermometrical Tables carefully kept at Lawrence by the late Dr. H. Clark, the average temperature in November 1854, at sunrise, was 29° F.; at 1 o’clock, P.M., 49½°; and at ¼ of an hour past sunset 44 1/3°. The average in December 1854, at the same periods was 25¼°, 49°, and 42°; and in January 1855, 23°, 39°, and 32½°.”

⁹ Webb, 20: “Wood and Timber.—To the oft made inquiry—is there an abundance of timber in the Territory?—the answer must be modified somewhat, according to the hailing place of the interrogator. If he be from Maine, we should answer, no; if from Illinois, we should answer, there is a fair supply.”

¹⁰ Webb, 21: “Though timber, to a person from a timber region, would seem scarce, the scarcity is not one that will necessarily be constantly on the increase, as settlements multiply, and the lands are reclaimed from their present state; inasmuch as the limited growth arises, not from uncongeniality of climate, unsuitableness of soil, or absence of seed, but from the frequent prevalence, year after year, of vast prairie fires that sweep every thing before them, and thus stint, or entirely prevent the growth of tree or shrub.”

¹¹ Webb, 21: “The Law of Compensation is here found admirably exemplified; as the under-supply of wood for fuel will be more than made good by resort to the vast deposits of bituminous coal which undoubtedly exist in the Territory.”

¹² Webb, 21: “—the under supply of timber for building purposes is remedied by the abundance of lime and clay – the deficiency of fencing stuff by suitable materials for walls; and in a few years, should the Osage Orange be cultivated, which will grow luxuriantly, hedges will supercede the necessity of any other means for forming enclosures.”

¹³ Webb, 22: “The principal varieties of wood are bass or linwood, cottonwood, hickory, oak, black walnut, ash, sycamore, hackberry, &c.”

¹⁴ Webb, 20-21: “The advantage resulting from the limited supply is far greater than the disadvantage; for the consequence is a freedom from roots and stumps, the frequent occurrence of which, in many sections of our Country, proves a serious inconvenience to the Agriculturist and requires for removal an expenditure of much time, money, and labor, in order to place the ground in an arable condition.”

¹⁵ Webb, 14: “Cattle, Farming, Tools, Seed, &c.—The price of good working cattle, horses, cows, &c. is nearly the same in Kansas and its vicinity as in New England; perhaps rather cheaper. The price of cows has heretofore ranged from \$25 to \$35; oxen per yoke, from \$50 to \$100; horses from \$75 to \$100 each; common sheep from \$1.50 to \$2.50 each.” Webb also lists the “Prices Current. Lawrence market. Corrected weekly for the Herald of Freedom.” in the appendix, page 100. For “Lawrence, May 2d. 1857: Flour – Superfine, \$6.00 per hund., Wheat—\$2.00 per bushel., Corn—\$1.75 per bushel., etc.”

¹⁶ Webb, 35: “Hotel charges will be \$1 to \$1.50 per day. Many private families in Lawrence will temporarily board new comers for a reasonably moderate compensation, whilst they are determining where permanently to locate. Good board and lodging can be afforded at from \$3 to \$4 per week, without private rooms—single meals at twenty-five cents—a night’s lodging at the same price. The charges at the other Settlements will not vary materially from the above; at all events should not be greater.”

¹⁷ Webb, 43: "Wages.—These of course must vary much with the wants of the employer, and the qualifications of the employee. At Fort Riley, where Government has been erecting extensive stables, and other buildings, giving employment to many hundreds of mechanics and laboring men, the rates when the writer was there, was as follows, viz.: Common laborers received \$1.50 per day and board; ordinary Masons \$2.40 per day and board; Master Masons and Master Lime Burners \$3.00 per day and board; Wood Choppers \$1.25 per day and board; Teamsters \$1.00 per day, the year round, and board; they having nothing to do with the loading and unloading of teams."

¹⁸ Webb, 42: "FEMALE HELP is very much wanted at all of the settlements; and hundreds of honest, industrious young women, who barely maintain an existence, and only by constant hard labor, and the extreme of frugality, are enabled to secure a scanty subsistence in the Atlantic States, would very materially better their condition in Kansas."

¹⁹ Webb, 31: "Game is quite abundant in some sections of the Territory, though but little occurs in others. Several varieties of squirrels, ducks, geese, turkies [*sic*], prairie hens, &c., were seen by the writer. In the Neosho valley, and other parts, deer are found. Herds of buffalo were within sight from Fort Riley, while the writer was in that section, although the present regular range of this animal, which is likely soon to become extinct, is farther W. and N.W."

The streams abound with gar, buffalo, whitefish, and a large variety of others of the finny tribe."

²⁰ Webb, 46-47: "Indians.—From the Indians, the original and *rightful owners of the soil*, the settler has nothing to fear, so long as in his intercourse with them, he squares his conduct by the Golden Rule. The poor native has in times past suffered more, and now has far more to apprehend, from the white man, than the white man from him. . . . Many of these, particularly among the Shawnees, the Wyandottes, and the Delawares, are highly intelligent and have a good common school education; among them will be found active and shrewd business men; some speak French and English almost as fluently as their native tongue."

²¹ Webb, 12: "Arms.—Should they be taken along for protection against Indians, for hunting, &c.?
Our opinion of the red man is that, as a general rule, if treated kindly and met as a man, he will behave like a man; but if treated like a wild beast, you must expect him to conduct like one."

²² Webb, 32: "Modes of Conveyance.—Vehicles are frequently passing between various points of disembarkation and Lawrence and Topeka, by which means those who intend locating in the vicinity of said towns, will be conveyed there, for about four dollars the passage. Persons and Parties destined for the other sections of the Territory, may engage conveyance, on reasonable terms, at the river towns; or will probably adopt the course pursued by some who have preceded them; viz., those who intend to be Farmers will purchase their teams, and thus afford means for taking along the baggage of all their associates. There is a regular line of Stages between Kansas City and Lawrence, also between Leavenworth and Fort Riley, passing through Manhattan; also between Leavenworth, Topeka and Lawrence,—Topeka, Lawrence and Kansas City,—Kansas City and Osawatomie. Col. Eldridge will run a line between Wyandotte City and Lawrence; fare three dollars."

²³ Webb, 15: "Temporary Shelter.—The quickest, cheapest, and most comfortable way of securing shelter, at the outset, is to take along tents. These should be procured on the way out, at St. Louis. One of sufficient size to lodge four or five individuals may be had from \$8 to \$10."

²⁴ Webb, 35: "Cost of Building.—This of course may vary according to the material used, the size and style of the house, &c., &c. The main aim at first, when so many important matters will require attention should be to put up a cheap, temporary shelter, which ought to be done with the least possible delay. A tent costing from \$8.00 to \$15.00 will accommodate five or six persons, tolerably well. A stone house, somewhat similar to the concrete form, may be built for from 12 ½ to 14 cents the cubic foot; 14 to 16 cents when contracted for—the work itself costing from 7 to 9 cents. A house thus constructed a story and a half high, will cost, ready for occupancy, from \$300 to \$500. A permanent log house of the same dimensions, from \$100 to \$250; one suitable for transient occupancy, from \$50 to \$100; the former would require labor of four hands for two weeks, the latter the same number for one week."

²⁵ Webb, page 36: "Fencing, &c.—Rails may be purchased for from \$3 to \$5 per hundred, delivered. To fence with rails will cost about sixty cents per rod; stone walls can be built for about one dollar per rod; sod enclosures for 25 to 40 cents per rod; and what is known in the Territory as picket fence for forty cents per rod."

²⁶ Webb, 37: "The plough used will turn over from twenty to twenty-six inches, and one team will break from two to two and a half acres per day. The cattle require no other feed, but will keep fat on the grass while at work. The proper season for breaking prairie is from the first of May to the middle of July; up to which time corn can be planted. The corn is dropped in the furrow, by a boy who can sit on the plough, and is covered by the plough. It will usually mature and make good corn if planted as early as the

first of June.”

²⁷ Webb, 38:

“Amount of land to hand, and yield per acre.	
Hemp—7 to 8 acres,	800 to 1200 pounds.
Corn—10 to 15 acres,	10 to 20 barrels.
Wheat—10 to 15 acres,	20 to 45 bushels.
Oats—10 to 15 acres,	30 to 50 “

Value of products at home.

Hemp—2 ½ tons at \$80 per ton,	\$200.00
Corn—100 barrels at \$1 per barrel,	100.00
Wheat—5 acres—100 bushels at 80 cents per bushel,	80.00
Oats—5 acres—150 bushels at 30 cents per bushel,	<u>45.00</u>

Total least yield at lowest prices, \$425.00

Hemp—4 ½ tons at \$130 per ton,	585.00
Corn—300 barrels at \$2 per barrel,	600.00
Wheat—5 acres—225 bushels at \$1 cents per bushel,	225.00
Oats—5 acres—250 bushels at 40 cents per bushel,	<u>100.00</u>

Greatest yield at highest prices, \$1,510.00”

²⁸ Webb’s *Information for Kansas Immigrants* provides, in general, more detailed information on the individual settlements, towns, churches, infrastructure, influential individuals etc., with special reference on the settlements founded by the Emigrant Aid Company. Whereas, Kob’s text focuses on the German settlements, Webb’s text is relatively void of references to specific immigrant groups. One exception in the 13th edition is a section entitled: “German Settlement” (See Upper Mill Creek Germans.) The following annotations compare the settlement descriptions of both texts. An attempt has been made to include information on settlements from Webb that Kob mentions but does not elaborate on.

²⁹ Webb, 50: “[The population has] since increased to hundreds, and now to thousands; the Population of the Territory, at the lowest estimate, has reached 25,000, and according to the intelligent correspondent of the Missouri Democrat, and the statement already given from the Squatter Sovereign, (authorities antipodal in most cases) it has reached at least 60,000; four-fifths of whom entertain Free State sentiments.”

³⁰ Kob was much more openly radical in his opposition to slavery than Webb calling the proponents of slavery “Ritter der Sklaverei” (Knights of Slavery.) Kob also claims the German immigrants are fundamentally anti-slavery: “. . . daß alle Deutschen der Sklaverei entgegen sind” (that all Germans are against slavery). Webb’s rhetoric was indirect and he chose to cast doubt not by directly attacking the pro-slavery agenda, but by calling the “sentiments and prediction” of a letter by General B. F. Stringfellow, who complained to “certain members of congress” a fairy tale. Stringfellow cites the failures of the “Abolition Societies” and attempted to encourage support for pro-slavery sentiment in the dispute over Kansas: Webb, 49-50: “that they have transported to Kansas 3,000 during the past summer; and I incline to the belief that the number is not over stated. Of that number, you will see, there was left on the day of the election, but 248! Of these, I am credibly informed, 150 left on the day following election, . . . Others have since left, and I can safely say, that of the whole batch, there will not by March, (1855) be fifty left in the Territory!” Webb reacts to Stringfellow’s predictions (50): “If the above opinions, so magisterially set forth, be taken as correct, then the results to which we shall now refer, are more astonishing and magnificent, than any of the fairy work described in the thousand and one stories of the Sultaness of the Indies; and in the comparison therewith, the fabled wonder of the Dragon’s teeth shrinks into utter insignificance.”

³¹ Webb, 53: “Lawrence received its present appellation in September, 1854. The name was selected, as we were informed at the time, ‘first, in honor of the Treasurer of the Emigrant Aid Company, Amos A. Lawrence, Esq., both as an individual and officer of the Company; second, because the name *sounded* well, and had no bad odor attached to it, in any part of the Union, or world; and lastly, because the citizens *preferred* it to any other.”

³² Eudora not included in Webb’s text.

³³ Webb, 56: “This is the second place, in time, established as a Free State Settlement. The site was

selected by the Agents of this Company, . . . It lies on the south bank of the Kansas River, about 75 miles from the mouth, 25 miles north-west of Lawrence, and 75 miles east of Fort Riley.”

³⁴ Webb, 59-61: This is a flourishing town on the south side of the Kansas River, near one of the California roads. It is situated between Lawrence and Topeka, twenty miles west of the former, and five miles east of the latter. . . . One of the most important advantages that Tecumseh will have, will be the bridge across the Kansas to the north side of the river; . . . It will be a permanent structure,—estimated cost, \$20,000,—and cannot fail to prove a profitable investment.”

³⁵ Webb, 79-80: “This on the Upper Mill Creek; about 15 miles south of Wabonsé and 40 miles south-west of Topeka. It consists of about seventy-five individuals, limited in means, but energetic and industrious, ‘who never will give their voice to make Kansas a slave State.’ There are three good mill privileges in the vicinity, and many excellent farm claims.

According to Mr. Hohenick, the entire population are pleased with the country, thinking it equal to any land in the Union. He reports excellent water-power for mills, and a good supply of timber. The signs of bituminous coal are good, and he says that when the veins are open, there will be sufficient for extensive manufacturing operations.

We would call the attention of German immigrants to this location, believing, from our personal knowledge of the neighboring region, that it is a highly advantageous one.”

³⁶ Settlement on Rock Creek not included in Webb’s text.

³⁷ Webb, 61-62: This town is located on the fork of land made by the junction of the Big Blue with the Kansas River. . . . The rich prairies in the vicinity, and the nearness of a good market for all the surplus stock of grain that may be raised, the purity of streams, the abundance of living springs that well out upon the sides of the valleys, all offer strong inducements to those in search of desirable locations. . . . Manhattan is 75 miles N.W. of Lawrence.”

³⁸ Webb, 78: “This new settlement is in the vicinity and four miles northeast of Fort Riley, on the Military road between said Fort and Fort Leavenworth, upon the north side of Kansas river.”

³⁹ Not included in Webb’s text.

⁴⁰ Not included in Webb’s text.

⁴¹ Webb, 68: “On the north fork of the Neosho, there are some pro-slavery families, more particularly in the vicinity of Council Grove; but very few have located on the Cotton Wood. A thriving Colony of Free State men have taken up their residence near the junction of the Cotton Wood and Neosho; and claims may still be (Spring of 1857,) obtained there.”

⁴² Webb, 80: “This new town is situated between the Cottonwood and Neosho rivers, S. W. from Lawrence 60 miles in a direct line, 70 miles by the travelled route.”

⁴³ Not included in Webb’s text.

⁴⁴ Not included in Webb’s text.

⁴⁵ Webb, 71: “This is situated on Little Sugar Creek, one of the tributaries of the Osage. It has been started by A. Wattles, (one of the assistant editors of the Herald of Freedom,) and five associates, who are resolved that it should be strictly a temperance settlement. ‘They propose to give every man a lot who will immediately improve it,’ until they have donated eighty lots. They have a public square of thirteen acres, and forty-eight lots reserved for schools, churches and other laudable objects.”

⁴⁶ Hyatt is not included in Webb’s text, but he refers to a “Hyattville” in the same geographical location as Kob’s Hyatt. Webb, 72: “This is on the S. fork of the Potawatomie Creek, 20 miles from Osawatomie, and 50 m. South of Lawrence. It is occupied by an association of individuals styling themselves the ‘Potawatomie Colony,’ who held their first meeting in the school-room at Lawrence, Dec. 10th. 1856. It is numbered at the outset, eighty-four individuals. . . . The town is named out of regard to Thaddeus Hyatt, Esq., President of the National Kansas Aid Committee.”

⁴⁷ Webb, 73-74: “This town is situated upon the Osage river, about one hundred hundred miles from its source, in the midst of a growing country, unequalled in the character in its soil and climate. The site was selected in 1855; it was surveyed and platted by A. D. Searl of Lawrence. . . . No place in the Territory suffered so severely from the incursion of the ‘Border Ruffians’ as this. A descent was made upon it, ere the dawn of day, on the morning of August 30th. 1856, whilst the inhabitants were still asleep. They were aroused from their slumbers, not by the Indian war whoop, concerning which many, before immigrating, entertained what proved to be imaginary fears, such sounds never being heard here, but by the savage yells of, so called, civilized men, drunk with rage and infuriated with liquor. The horde was led on by General Reid of Independence, Mo., (a recent candidate for Congress!) who seems since to glory in his shame, by recounting his valorous deeds.”

⁴⁸ Webb, 75-76: “For the following notice of Council City, we are indebted to a gentleman residing

there, who is amply qualified to judge in the case. He says, 'This place is located in the circle formed by the Switzler and Dragoon Creeks. . . . forty miles from South-West from Lawrence, twenty miles South of Topeka and the Kansas River. . . . It has good water, both from springs and wells; the average depth of the wells are about twenty feet. Coal of a good quality is found in great abundance, cropping out on the banks of the creeks. A good breadth of timber lines these streams, varying in width from half to 1 ½ miles; generally hard timber, cedar, and the black walnut, the latter grows large; often three feet across at the butt. . . . The best of lime stone quarries abound, laying up to the surface, and quarried out at a small expense, suitable for buildings, lime, or fence. There has also been a marble quarry discovered within eight or ten miles of this city, said to be very beautiful and abundant.' . . . At this Settlement we learn there are two Saw Mills, a Grist Mill, and two Blacksmiths' shops."

⁴⁹ Webb, 82: "The site of Millard was selected by Company belonging in Cincinnati, Ohio, and named in honor of Captain David Millard, one of the early steamboat pioneers, who explored and ascended the River with the Steamer 'Hartford,' in the summer of 1855. It is situated upon a gentle slope in the forks of the Kansas River, adjoining the United States Military Reservation, near Fort Riley."

⁵⁰ Webb, 76: "This is situated between Council City and Topeka, about 14 miles South-West of the latter, and 10 miles North of the former, on and near the head waters of the Wakarusa; Lawrence lies 35 miles to the North-East."

⁵¹ Webb, 78: "This is about two miles northeast of Odgen and six miles southwest of Manhattan, on the opposite side of the Kansas River. It is well watered and wooded; is much in want of a store and mill. It numbers about 150 inhabitants."

⁵² Webb, 70: "This is situated fifteen miles S. E. of Lawrence, and forty S. W. of Kansas City in Missouri. It is one of the oldest and best located settlements in Eastern Kansas. . . . Claims were taken on the Ottawa Creeks prior to the passage of the Kansas-Nebraska Bill, and in anticipation of its becoming law."

⁵³ Webb, 78-79: "This is situated in the lovely valley of Deep Creek, three miles south of the Kansas river, five miles southwest of Wabonsé, about eighty miles nearly east of Manhattan, 75 miles northwest of Lawrence. This settlement was started by New Englanders in April, 1855."

⁵⁴ Webb, 85: "This is the latest of the many towns, which owe their origin to the unshackled spirit, indomitable will, and unconquerable energy of freemen. It is the first town reached within the Territory, ascending the Missouri river. Situated at the junction of Kansas River, with the Missouri, fronting on both, it early attracted the attention of Northern men, as a spot pre-eminently desirable for a location."

⁵⁵ Webb, 84: "This new Town is situated on the Missouri river, about 3 miles North of the mouth of the Kansas."

⁵⁶ Webb, 88: "This place is situated about nine miles S. W. of Fort Leavenworth, and seven miles below Leavenworth City. It was originally a pro-slavery settlement, and consequently avoided by the friends and advocates of equal rights, it being found that none such would be favorably received, or kindly entertained. Very recently an association of Free State men have bought out a large portion of the town and adjacent lands; and already everything seems a brighter and more cheering aspect. All new comers are greeted with a cordial welcome and treated courteously."

⁵⁷ Webb, 82: "It is situated on the same range of hills with, and three miles south of, Fort Leavenworth. It is 30 miles N. E. of Lawrence; 50 miles from Topeka; 104 miles from Manhattan; 58 miles north of Osawatomie; 28 miles above the mouth of the Kansas River; and 480 miles from St. Louis. It is secured by a rock-bound bluff, and extends along the river, for the distance of a mile."

⁵⁸ Webb, 71: "This is located about twelve miles S. of Lawrence, on the Santa Fé road, upon a beautiful undulating prairie, which is nearly surrounded by timber, within the circumference of a few miles."

⁵⁹ Unlike Kob's final words of advice for travel and settlement, Webb's final words suggest a political call for "just and peaceable" settlers to come to Kansas. This would perhaps contradict the preface of his pamphlet that stated that the New England Emigrant Aid Company "has not endeavored, neither does it now entice people to go to Kansas." Though his rhetoric is subtle, nuances of the slavery debate are recognizable. Webb, 90: "The inquiry may be made, to which of the preceding Settlements does the Company give a preference? To which would they advise settlers to direct their course? We answer, the Company neither persuades persons to go to, nor dissuades them from settling at, either; each has its advantages; each its peculiarities; and whatever might be the opinion of the Company, every individual would or ought to select the one or the other, or avoid all, as his own interest dictates. . . . [i]t is desirous of seeing the whole peopled with good men and true, who will maintain their own rights, and respect those of others; who, whilst they resolutely resist being encroached upon by the lawless and reckless, whencesoever they may come, will carefully refrain from committing unjust acts, or uttering harsh epithets against others,

simply for a difference of opinion; who, save in extreme cases, will rely for victory upon the teachings of the Bible and instructions of the Ballot-box, instead of the influence of the bottle and destructiveness of the musket; discarding the bottle altogether, and reserving the musket as a dernier resort.”

Karl Friedrich Kob

Excerpts from
Wegweiser für Ansiedler im Territorium Kansas (1857)
(Guide for Settlers in Kansas Territory)¹

Foreword

During a longer expedition through Kanas Territory, the author of this circular found the country so favorable for German settlement and so promising economically, that he had to immediately impart to his countrymen his collected experiences in this form. May the practical use of this text offset the lack of elegance in the author's writing style and permit the critical reader be more indulgent in this respect. My intention was only to write clearly, precisely and truthfully; the esteemed readers may judge whether the first two aims were reached; the author vouches completely for the truthfulness of his words.

Anyone who desires more information about any aspect in the text or anything not covered therein regarding the conditions in Kansas, Nebraska and western Missouri can receive this from the author. He will himself be settling in Atchison and begin publishing a German weekly newspaper there under the title "Kansas-Zeitung." In addition to this newspaper and in collaboration with two capable American businessmen I have also opened a land and information office (see advertisements).

I confidently entrust this work to my countrymen for their examination and evaluation, knowing that I have their best interests at heart. May each one keep in mind that every settler in Kansas is participating, even if passively, in the great struggle against slavery and thus indirectly taking part in the most significant development of the American states. The more we succeed in resisting slavery and driving it back, the closer we come to our final goal—its total abolition. Each battle against slavery is at the same time a service to humanity and freedom.

Boston, May 26, 1857

Karl F. Kob

Present State of Population and Settlement in the Territory

The first company of emigrants from Massachusetts set foot on Kansas soil in August 1854. In the spring of 1857, the population was estimated to be 60,000; the

large immigration this year comes to at least 30,000, so that the present population can be judged to be nearly 90,000. To explain this unusually rapid settlement, it is absolutely necessary, although I would have rather avoided it, to mention the political motives which play such a powerful role.

When Missouri entered the Union in 1820, there was an intense dispute whether it would allow and protect slavery in its constitution or should remain a free state. Both parties were almost equally divided on this issue and finally a compromise was proposed and agreed to, according to which Missouri was to become a slave state, but all other territories above thirty-six degrees, thirty minutes, north latitude were to be reserved forever for free labor. In 1854, however, when Kansas and Nebraska became territories, this compromise was repealed, by claiming that it restricted the democratic freedom of the settlers at people and that the people should decide for themselves whether to they would tolerate slavery or not. It is understandable, of, course, that both parties hurried to fill the territory with supporters of their respective positions. The history of the past years shows to what extent the decision of that question was really left to the people. The population is divided roughly as follows; there are ten free state or free soil men to one of the proslavery men. Because of violence, deception, and the help of the government, Kansas has still not been admitted as a free state, and time will tell whether the assurances of the governmental agencies are telling the truth or not. To the credit of our countrymen, I should mention that every one of the Germans here are against slavery. I say everyone, since the few miserable subjects who favor the slavery party are not worth speaking of. I could mention names, but this would accord them too much honor. There are a total of five who openly identify with the proslavery party. The number of Germans in the territory is nearly 4,000. When we discuss the several towns below, we will note the proportion of Germans in each settlement. For now it suffices to say that there is hardly a settlement in which several Germans cannot be found.

The population lives partly in towns and partly on their claims in the countryside. The latter is by far the larger number. From Wyandotte to Fort Riley, a distance of over 150 miles, all of the sections within 4 or 5 miles of both banks of the Kansas River have been claimed by settlers. The Indian lands, which according to law may not be settled, are, of course, excluded. On every claim of 160 acres, there is the little house of a settler; many with outbuildings, a garden, and fencing. It is pleasant to see the friendly white New England houses, often built with considerable luxury.

The first towns appear along the Kansas River. The following are the most important.

Lawrence. It was laid out by the first settlers in 1854 and was named in honor of Amos A. Lawrence of Boston. It is on the right bank of the Kansas River, thirty-five miles above its mouth in the Missouri. The location is excellently suitable and healthful. Woodland and rolling prairie extend to about one mile from the river and flatten suddenly to a level prairie. The town, comprising one square mile, has been constructed on this level spot. Sturdy trees grow along the banks of the river and in the surrounding area, giving the town a friendly look. A stone fort, built on the nearest extent of the main prairie, on the so-called Mount Oread, to defend against the "knights" of slavery, lends the present the town a picturesque air. Lawrence has more than 2,500 inhabitants, but 300 to 500 non-residents can be found there daily, lending it the lively bustle of a town with 4,000 to 5,000 inhabitants. Lawrence is

the main trade and supply center for the territory; it equips dozens of settlers for the start of a new life every day. Every morning there is a cattle and horse market. Farmers buy a yoke of oxen right away, together with a wagon and accessories. The prices vary amazingly here, always according to the number of buyers and sellers. All merchants, and, to tell the truth, everyone here is more or less a merchant, make astounding profits. The need is often so great that goods are sold unopened. Several businesses here make over \$100,000 in profit. Therefore, the real estate value here is already high; claims near Lawrence run \$4,000 to \$6,000, and building lots, which by the way are quite small (50 by 125 feet), cost \$1,000 to \$5,000 on the main street. Because Lawrence will certainly soon become a city of 20,000 to 30,000 inhabitants, the primary shortage is of workers and construction material. Brickmakers, quarrymen, masons, cabinetmakers, and carpenters workers will have employment here for years. The people of Lawrence are highly educated, determined, and entrepreneurial. In spite of the major disturbances and business delays caused by two attacks of Missouri border ruffians, the citizens have remained steadfast to their principles and have remained faithful to their town that is endangered to some extent due to the hate of the slaveholders. Nor has anyone lost courage. There are a lot of attractive stone buildings, 2 churches and 5 hotels, 2 general stores, and 2 newspapers, etc.(see the advertisements in this pamphlet). About 60 Germans reside in Lawrence and surrounding areas.

Eudora. This is a newly surveyed city, founded by the Germans of Chicago this past spring. It is located at the mouth of the Wakarusa in the Kansas River, nine miles below Lawrence. Its location is excellent. Its success depends only on the energy and the resources of the company to make something thriving out of it. The company has 500 investors, each of whom receives two lots. The land was bought from an Indian for \$5,000 (600 acres), but the conditions of purchase are not considered ideal. Because the Indian titles are still valid, it will be difficult for incoming Germans to make claims in the environs. If the necessary capital is available, Udora can certainly develop into an important production center. We wish the best of luck and success to the energetic entrepreneurs.

Topeka. This town, also founded in 1854, lies on the south bank of the Kansas River, 25 miles northwest of Lawrence and 75 miles east of Fort Riley. It already has more than 1,000 inhabitants. Depending on its location, a share of ten lots costs \$600 to \$1,000 now. A few lots on a good locations cost \$150 each. Topeka is a lively, invitingly laid out town and may be highly recommended to German entrepreneurs and workers. Topeka is the main town of the Free State Party. They have held their meetings in Constitution Hall and have selected the town as the seat of government [for the territory].

Tecumseh. This little town lies 5 miles from Topeka, 20 miles from Lawrence, and also south bank of the Kansas River. The land around Tecumseh and Topeka is very fertile and is ideally located. Claims cost \$1,000–\$2,000. A sturdy bridge will be built over the river at Tecumseh, to be finished this fall at a cost of \$20,000. I have not met many Germans here. To the south, however, at Deer Creek, there are a several German families. Tecumseh has approximately 800 inhabitants.

German Settlements at Mill Creek. We will pass over the towns of Big Springs, Washington, and Lecompton, the base of the proslavery government, because they do not promise much growth for the future. We turn here to the southwest and come

to a little river, called Mill Creek. Unfortunately, the creek flows primarily through the land of the Pottawatomie Indians, which is not yet available for settlement. At the southwest corner of this reservation, a German settlement begins that extends twelve miles upstream to the source of Mill Creek. This company emigrated from Cincinnati a few years ago, but, according to Mr. E. Hohnick, the present leader of the settlement, the well-to-do members of this group returned immediately; they returned because they did not find any theaters, beer saloons, or concert halls in the settlement. Despite the fact that the people started with little or nothing, the settlement can be considered prosperous. It includes the whole Mill Creek Valley, which is romantically enclosed by a steeply rising high plain. The land is primarily bottom land with a lot of wooded areas. Approximately 5 miles south from the edge of the colony are an inn and a store. If the required capital is available, there is a lot of water power for mills. Deposits of bituminous coal are found here. German manufacturers and tanners etc. would find it an ideal location to start a business among their countrymen. When I asked whether the people were happy here, I always got a "yes" as an answer. When I suggested that they will miss all the pleasures of the great city of Cincinnati and would have to work even harder here, they responded: We have a home, and we work for ourselves and not for a boss. Even the poorest had two or three yokes of oxen, cows, sheep, etc. In short, the time of hardship and misery is over, and there are the best prospects for continued growth. The colony increases in size daily and attracts even Americans (two of them joined during my visit). The cultivation of grapes has also begun; unfortunately, the people had too much to do initially in securing the necessities of daily life. Although the planting and cultivation of grapes on that account lags behind, there is no doubt that grapes of a very high quality could be grown on the southern slopes; wild grapes grow here everywhere in amazing quantities and size. The colony consists of approximately eighty farms and is the oldest and most significant German colony. Having started with hardly any resources, and abandoned by their leaders, German diligence and stamina prevailed over all difficulties. Conditions are now favorable, and people live in relative prosperity. There is probably no need to assure you that no friends of slavery abide here.

Settlement on Rock Creek. There is another German settlement on Rock Creek, on the north side of the Kansas River above Louisville. Although less significant than Mill Creek, it is, nevertheless, prosperous. The settlers came with relatively good resources. The soil is excellent, and there is enough wood. Given the intelligence and energy of the farmers, there is nothing to hinder continued prosperity. I should add that, in addition to these colonies, there are individual German farmers in every county of the territory. They represent the majority of the Germans here. This is especially the case in the counties that border the Shawnee reserve and the Missouri River.

Manhattan. We pass by Wabaunsee, a newly founded town, and come to Manhattan, which lies at the confluence of the Big Blue and Kansas rivers, 18 miles from Fort Riley and 75 miles from Lawrence. Because it spans 14,000 acres, it is the largest town site in terms of physical size. The surrounding area is charming; the Kansas Valley is very broad here, and the plateaus enclosing the valley make it quite picturesque. A high point, Blue Mont, provides a marvelous view. The nearness to the fort guarantees good prices for all products. Here hay costs \$7 per ton, and \$12

in the Fort, grain \$1.50 at delivery. The region of the Big Blue has a lot of timber and terrific soil. Approximately ten miles from Manhattan, upriver to the north, there are many unclaimed lands. One arm of the river, called the Little Blue, is called the Garden of Kansas. The humus layer of the bottom land is eight feet thick, and the grass is so high during the summer that it hides rider and horse. Grain yields a 70-to-100-fold harvest. The town has sawmills, stores, hotels, etc., and approximately 700 inhabitants. Every German craftsman can find a good livelihood here. If he wants to build in the town, he can get a building site from Mr. Mead free of charge. I advise everyone to contact him directly. The fenced and partly cultivated farms here cost \$2,000–\$3,000.

Ogden. This is a new town on the north side of the Kansas River, 5 miles from Fort Riley. Because it has become the seat of the land office and the county government, it will probably prosper quickly. Mr. Parsons and Mr. Mobly have promised to give free lots to German immigrants. The cost of a share for ten lots was \$150 at the time of my visit. One could not wish for more in terms of the soil quality. There are still many claims to be had in the surrounding areas.

Riley City. On the slope above the fort on the south side of the river lies the newly founded Riley City. Because of the nearness to the fort and the conjunction of the Great Mormon Trail and other trails in this area, prosperity is guaranteed. I encountered several fellow countrymen here who either owned clothing stores or practiced various trades. They were enthusiastic about the possibilities of earning money. A German watchmaker, for example, earned \$90 during his first month. The building lots are relatively inexpensive.

At the confluence of the Red Republican and the Smoky Hill forks, which form the Kansas River, lies Fort Riley. It is nicely situated on the high plateau and offers an attractive view over the valley; 600–800 soldiers man the garrison. Nine miles up the Republican there is a German settlement of ten farms, who settled there this spring because of the plentiful timber. The valley of the Smoky Hill fork is already populated for twenty miles up the river. The high plateaus are significantly higher, rockier and geological analysis reveals a richness in minerals. There are many salt deposits in the Saline River. The landscape loses its friendly rolling character and becomes more disjointed and grotesque. Clark Creek, which flows south to north from Council Grove, displays a peculiar character: it appears as if the banks were made of stone walls and at a distance one can imagine seeing great fortifications. When the water level is high, steamboats can make their way up to the fort. Within a few years a train route from the Missouri up to this point will certainly have been completed.

Now we will head south and find, except for a few settlements, untilled land for some thirty-five miles in the valley of Clark Creek down to Council Grove. This is a town on the Santa Fe Trail; it has approximately 200 inhabitants. It lies on the Neosho River which flows into the Arkansas. The entire Neosho valley with all of its numerous tributaries provides an ideal location for German settlers. The valley of Cotton[wood] River, which joins with the Neosho six miles below the newly-founded town Emporia, offers equally attractive features. The area is very attractive; timber and creeks are abundant. Mr. Leonhard[t] and 4 other Germans have staked out claims nearby and one could not wish for more from the soil. There is even a newspaper being published here. German emigrants should contact Mr. Dietzler (or possibly Deitzler) the founder of the town, or Mr. Leonhard[t].² Because of its

location and environment the town promises a lot for the future. The distance from Lawrence is 65 miles. If we follow the course of the Neosho, we will find, slightly to south, the towns of Neosho, Burlington and, even further south, the newly laid out town of **Humboldt**. Around this town, some 20 German families, mostly from Hartford, have settled under the leadership of Mr. Serenbetz. The town is located in Allen County in the southeast and southwest quarter of section 4, township 26, south, range 18, east of the assumed range 1. The location is conducive to sound health. It lies on the eastern side of the Neosho on a mild flattening of the plateau. The riverbank is rocky here. The river itself is navigable from this point. Timber is plentiful here with oak and walnut are the prevalent varieties. There is a lot of game here, mostly deer. In the middle of April, at a time when the grass around Lawrence was just beginning to sprout, the fresh grass was already about four inches tall here. Like everywhere in southern Kansas, there is pasture for the animals all winter long. People assured me that the lower part of the very tall grass stays green even in December. There are over 400 vacant claims, all of them with woods, around the city. Half of the town company are Americans; the company officials have been elected from them and the Germans. The president is our countryman Dr. M. Hartmann of Lawrence. Experience has taught us that a mixed population contributes best to the rapid development of towns. Colonies made up only of Germans are not yet as prosperous. On the contrary, their health deteriorates quite soon from the cancer of internal disputes, and they usually die from the subsequent legal fees. We advise, therefore, that people organize joint settlements; putting the industriousness and perseverance of the Germans together with energy and initiative of the Americans. This can be very beneficial for both sides; moreover, the healthy competition keeps the people fresh and lively and protects them from the terrible one-sidedness and mindless isolation into which the German sinks when he is not in touch with Americans.

A similar mixed settlement will be founded under the leadership of Mr. Dietzler [or possibly Deitzler] at the source of the Verdigris River, approximately twenty-five miles west of Humboldt. The name of that settlement will be **Guttenberg**. We want to draw the attention of our fellow countrymen in particular to these places because the best lands are in southern Kansas, where grapes can be cultivated, the amount of rain is greater, and thus promises more bountiful harvests. The region is rich in timber. Finally, there are still many claims, nearly all of the claims, to be had and larger parties of German farmers can settle here next to each other. There is also a political consideration that I wish to mention. In western Texas there is already a strong, prosperous German anti-slavery settlement of 50,000–80,000 Germans. If we are successful in establishing German settlements in southern Kansas, we will be able to extend our hands to our brothers in Texas in a matter of a few years, and be able to build a belt of freedom around those unfortunate southern states afflicted with slavery. Moreover, the settler in southern Kansas is safe from all disturbances. For if it should come to bloody struggles again, which we do not expect, the conflicts will occur at critical places such as Lawrence, Leavenworth, etc. No, the mission of the German settler in the south is a peaceful and purely passive one. The settler only becomes active when he casts his vote during elections to express that he will not tolerate slavery in Kansas.

After this political digression, let us return to Humboldt. It should be noted

that the town company will offer significant advantages to every German who settles there. A hotel, a bridge, a school, a store, a saw mill, and many houses are being built.

If we make our way west [*sic*; east] of Humboldt, we approach the area of the Osage River. This important river flows into the Missouri below Jefferson City. It flows through Kansas east to west [*sic*; west to east] over 100 miles, its headwaters extend up to those of the Neosho and the Wakarusa, and the number of its tributaries is legion. The drainage area of the river is often depicted as the region in which the settlers suffer the most from malaria. This could be due to the low lying land and the abundance of water, but it is primarily on account of the neglect of normal precautions and the irregular habits of the first settlers. Because of the numerous creeks, the area is one of the most abundantly wooded areas in Kansas; it is a low-lying land that is as fertile as the areas of the Cottonwood and the Neosho. If we travel from south to north, we come first upon the town of **Moneka** on Sugar Creek. It was founded last year and it is growing quickly. Some 15 miles north on Pottawatomie Creek is **Hyatt**. The president of the Kansas National Committee, Mr. Thaddeus Hyatt, founded this town, and his generous support made it possible for 86 of the poorest but bravest combatants for freedom and justice during the last Kansas struggles to settle there. This town has also prospered quickly. German settlers will receive every kind of help and assistance from Mr. Hyatt. Numerous claims are still available. There are still a lot of claims available. The land is excellent and there is more than enough wood available. We advise our fellow countrymen concerning settlement in Hyatt to contact Mr. Hyatt directly at 46 Morton Street in New York, where he will certainly provide them with detailed information and all manner of support.

Osawatomie. Twenty miles north at the mouth of Pottawatomie Creek into the Osage River lies **Osawatomie**. This town was founded in 1855 and is doing well, despite the many troubles that have afflicted it. It was here that old, courageous [John] Brown bravely resisted 400 knights of slavery with only 34 men. They were forced to flee quickly back to Missouri suffering a loss of 42 dead and 100 wounded. In his small band of heroes there were also 5 Germans, one of whom as well as a noble Hungarian unfortunately sealed their love of liberty by their honorable death. One of Brown's 4 sons also died a valiant death here. The town has an excellent sawmill and a very good hotel. The claims around it are mostly taken, but 4 to 5 miles away there are still very many unoccupied.

Council City. Approximately 25 miles northeast, the town Council City lies in a charming valley, formed by Schwitzler and Dragoon Creek. It lies on the great Santa Fe Trail, 20 miles south of Topeka, 35 miles away from Lawrence, and 90 miles from Wyandotte. The soil is wonderful here. There is sufficient wood, coal, and limestone, and a kind of marble which is the only marble found in Kansas so far. In the vicinity the timber, primarily walnut, is excellent. Claims are still available. The town has two sawmills and a hotel, etc. Mr. Scuyler will help German settlers with advice and support; he is one of the founders of the town and an honorable and just man.—Due to lack of space, we need to pass over many towns and villages such as Bloomington, Franklin, Milliard, Brownville, Ashland, Ottawa, Zeandale, Osage Valley, Palmyra, etc. However, it is clear that the southern part of Kansas with its mild climate, abundant rain, excellent soil, and plentiful timber, is destined to become a

veritable bread basket and will in a few years overtake the older, northern states in population and wealth.

If we now turn to the northern side of the Kansas River, we will find, at the confluence of that river with the Missouri, the new town of **Wyandotte**. Although only founded this spring, it has already become astonishingly well developed. We find two hotels. E. Hung has transformed a large steamboat, the *St. Paul*, into a warehouse at the landing. The upper level has become a hotel with 150 beds. Over 100 houses are being built. A newspaper will be published soon. A daily stage route with excellent carriages and four splendid horses maintain the connection with Lawrence, which is thirty miles distant. I found a great number of German countrymen; some of whom had started commercial businesses while others pursued trades. The excellent location of the town on the Missouri and Kansas Rivers has increased the price of lots so high that a share of ten lots costs over \$1,000. Unfortunately, because the surrounding land belongs to the Indians, no claims in the area are available.

Four miles further north we arrive at the rival of Wyandotte, namely:

Quindaro. This town, too, had its beginnings this spring, and has arisen almost by magic. No town in Kansas is situated more romantically than is Quindaro. The town is located in a ravine between high rocky cliffs, often 60–80 feet high, and the banks of the Missouri. The rocks provide a secure landing for ships now and in the future, a feature that Wyandotte lacks. (The Missouri is a swift river that carries sand and soil, changing its riverbed quite often, and, as a result, soil deposits block the landing place for ships after a few years and create a new one on the other side of the river.) The town, therefore, enjoys a special advantage. Because wealthy merchants with significant capital have already built their warehouses here, the question arises which of the towns will prevail. Although the cost of overcoming the obstacles of the terrain in Quindaro is great, energy and the power of money have often achieved much more difficult things. Here, also, a newspaper will be published soon. Approximately 100 houses are being built. Several Germans have already settled here and are pursuing their trades. Claims are not available here either.

Six miles northwest we pass **Delaware City**, a small town of no particular importance up to now, and land, six miles further north, in **Leavenworth**. It lies on a rocky bank two and a half miles below the Fort of the same name, 30 miles from Lawrence, 50 from Topeka, 20 from Atchison, 58 north of Osawatomie. It stretches one mile along the river. Until now it has served as the port of Kansas, and therefore is a lively city with brisk commerce. On September 15, 1854, the first house was completed, and in January 1856 it already contained 307 houses, and now more than 500, with approximately 3,000 inhabitants. Of these, almost half are German. Many of them are wealthy and educated merchants and businessmen of all kinds. There is already a *Turnverein*. A choir is being organized, and soon German music and German culture will be firmly established on the left bank of the Missouri. Every kind of business will be represented here and in 10 to 15 years Leavenworth will certainly be a significant town. It already has five hotels; a German one owned by Mr. Menger can be highly recommended. Two banks handle financial transactions; a variety of stores are now present (pharmacies, watch and jewelry stores, clothing stores). The connoisseur finds here restaurants and breweries, that feature an excellent lager beer in their cellars. In short, there are clear signs of rapid progress. The nearness to the fort contributes to that. The 2,000 soldiers stationed there quickly spend their

monthly allotment (which by the way amounts to \$11 for a private, in addition to room and board and uniforms). From Leavenworth the Missouri makes a big bend westwards; at the most extreme point of this bend lies the town of **Atchison**. It was founded by proslavery men, and it suffered very much on that account, but the Free State people have taken over the town now, so that it is now in a good position to secure a rapid development. If one looks at the map, one will find immediately that it is closer to the center of the territory than any other town on the Missouri. Once the train route between Chicago and St. Joseph is completed, there will be an effort to locate the point from which all other places of the territory can be reached most efficiently. This point is Atchison. This city has the advantage, moreover, that all the land to the west is open for settlers. The soil is good, and the many Germans who have already settled there are entirely satisfied. Atchison has a very nice, high and healthy location; the town has approximately 300 houses now, and over 100 more are going to be built. It serves as the county seat, and has been selected as the main center for the various New England aid companies, that have also decided to make it their primary port on the Missouri. They have even allocated a sum of \$120,000 to build new houses during the coming eighteen months. At the present time, the share of ten lots costs \$1,500. An English newspaper already exists, and a German one will begin publication on July 1, 1857. Mr. Pomeroy, general agent of the New England Aid Company, has a great preference for German settlers and will grant them special advantages; he has already demonstrated that in many cases.

We should mention **Doniphan** and **Palmira** of the remaining towns further north, however, they have not developed significantly. To the west, however, **Grasshopper Falls**, on the river of the same name, promises to become a significant interior town. The land in the valley is excellent and many claims are still available.

Some Advice and Contacts for Immigrants

If someone decides to immigrate to Kansas, he should ask himself when would be the best time to travel. If the immigrant wants to run a commercial business or if he wants to pursue a trade, the arrival time is of no consequence. In the case of agriculture, especially if the farmer does not have the capital to purchase an existing farm, it is best to arrive by mid-May. Anyone who is able to cultivate at least six acres in the first year will have enough harvest to feed himself and his family through the winter. What kind of supplies one should bring along is another consideration. Because it is possible to purchase things after arrival, I advise everyone to bring as little as possible. Aside from bedding, blankets, clothes, and perhaps some pieces of beloved furniture, all supplies can be bought there as cheaply as in the east. We still advise every craftsman to bring his own tools. Freight costs \$2.50 for 100 pounds from Boston to Kansas. The fare from Boston is \$31, children under 4 years of age are free, from 4 to 12 they pay half, and for every passenger 100 pounds of baggage are free, the same amount from New York and Philadelphia. The tickets should be bought from the New England Aid Company or its agents; if you buy tickets at the train stations they will cost \$5–\$6 more. It is advisable for immigrants from Germany to travel directly to Boston and get in touch with Dr. Thomas Webb, the secretary of the company, at 3 Winter Street.

This company has the philanthropic principle of making Kansas a free state and

stands ready to assist German immigrants with advice and support. It is important for larger parties to contact this company, not only for protection against deceit and deceivers but also to obtain material advantages such as advances of seed grain, saw mills etc. The company does maintain offices and agents in all the larger cities who are easy to reach. However, it is best for everyone to land right in Boston, the headquarters of the same, since all needs, negotiations and contracts etc. can be finalized there much quicker. If the parties are significant in the number of members (more than 25), the company will send its own travel agents along and the unknowing immigrants who cannot speak English are well served. The tickets from the company assure first class on the railroad and also on the steamboat from Jefferson City to Leavenworth on the Missouri; the meals on the steamboats, which by the way are splendid, are included in the fare. The route of travel is left to the passengers to decide. Choosing the northern route, you will have the magnificent pleasure of seeing the great natural wonder of America, the Niagara Fall; from there you continue via Detroit and Chicago to St. Louis. If you select the central route, you will pass through Buffalo, Cleveland, Chicago; if you select the southern one, you can travel from Cleveland to Cincinnati and from there directly to St. Louis. The last route is apparently the shortest; until recently it was not usable since the Ohio and Mississippi Railroad Company only turned over its route from Cincinnati to St. Louis for use by the public a few weeks ago. From Philadelphia you travel via Pittsburgh and Cincinnati. As soon as the Pacific Railroad from Jefferson City to Kansas is built, which should be the case in a few years, the trip from Boston to Kansas will be able to be made in 4 to 5 days; currently you need 7 days.

All freight goods must be shipped by the immigrant to Simmons & Leadbeater, 16 South Main Street, St. Louis; they are the agents of the New England Company and are in direct contact with all parts of Kansas by their subagents. They are the largest and most reliable shipping firm of this kind and we recommend them most warmly.

After the railroad is built between Hannibal and St. Joseph, the shortest route to Kansas will be the route from Chicago via Hannibal. The immigrants from Michigan, Wisconsin, Minnesota, and Iowa will also take this route, since they have already been traveling this way by wagon.

As we take leave of our readers, we implore them to seriously consider all the points covered in this text. We are convinced, that the advantages which Kansas offers the immigrants will soon become clear to them. Every German who has \$100 to \$500 left over after paying the travel costs, should not hesitate for long deciding what to do, since he will be able to secure for himself and his progeny a happy home and a worry-free future in Kansas.

Translated by Julia Trumpold and William Keel
Max Kade Center for German-American Studies
The University of Kansas

Notes

¹ We have translated only the “Foreword” and the descriptive passages about the various settlements in Kansas Territory that Kob believed would be of interest to the potential German settler into English. It is in these passages that Kob expresses his vision of a future Kansas free of slavery and populated with a significant number of Germans. The more technical information on supplies for settlers and land claims in the first pages of Kob’s *Wegweiser* have not been translated since it essentially repeats material contained in such guides as Thomas Webb’s *Information for Kansas Immigrants*, published in several editions beginning in 1855 in Boston.

² This is very likely George W. Deitzler who was active in anti-slavery groups in Kansas Territory and later served as colonel of the 1st Kansas Regiment at the Battle of Wilson’s Creek in 1861. Mr. Leonhard is very likely the anti-slavery activist Charles Leonhardt of Lawrence.